

VIA REGIA
NATURÆ

simplicissimæ simplicissima
ducens per simplicissimum laborem

ad

utilissimam metallorum meliorationem,
quam, qui ambulabit, in simplicitate inveniet

MODUM ac MOTUM

simplicissimum ad simplicissimam veritatem
utilissimæ metallorum meliorationis.

Das ist:

Der einfältige / doch Königliche Weg
der einfältigen

Natur /

Welcher durch einfältige Arbeit
zu der nützlichsten Verbesserung der Metallen
führt;

Wer diesen Weg in höchster Einfalt wandelt / der wird
finden die einfältigste Art und Weise / wie auch die einfältigste
Wahrheit / Metallen mit Nutz zu verbessern / gezeigt
durch einen der Hermetischen Philosophie Ergebenen /
dessen Tauf- und Geschlechts-Nahmen
die ersten Buchstaben seines Symboli anzeigen

JESVS EST REDEMPTOR,

Aus dessen hinterlassenen Schriften hervor ge-
sucht / und auf Ersuchen curieuser Leute zum Druck
befördert / von

Dr. DAVID Kesslern.

MDCCXLI

Verlegt Carl Christian Neuenhahn / Buchh.

1704.

6

№ 8236 *

DEO
ET
AMICIS.



IMMANUEL!

Nach Standes-Gebühr geehr-
ter und günstiger Leser.

Es wird / hoffentlich / von nie-
manden leicht in Zweifel ge-
zogen / daß ein Weg / der da
gerade zu dem vorgesezten
Zweck führet / von denen Rei-
senden viel höher gehalten werde / als ein
Umbweg / auf welchem man viele Meilen in
der Krümme gehen / und mit nicht geringem
Geld- und Zeit-Verlust grosse incommodite
erfahren muß / ehe der verlangte Ort errei-
chet wird. Wenn aber ein Passagier, da er
eine wichtige Affaire schleinig zu expediren
willens wäre / seine Reise von Leipzig nach
Braunschweig anstellete / und die Route über
Wien / Franckfurth oder Hamburg machen
A 2 wol-

wolte/ so würde derselbe gewißlich sein Des-
 sein entweder gar nicht/ oder doch mit schlech-
 tem Profit ausgeführet sehen. Eine gleiche
 Beschaffenheit scheineth es mir auch mit den
 meinsten Liebhabern der Alchymie zu haben/
 welche/ indem sie die so sehr verlangte meli-
 oration der Metallen suchen / durch tausend-
 derley compositiones nur in den Tag hin-
 nein/ und illotis manibus, wie man zu reden
 pfleget/ ihre Arbeit anfangen/ auch auf sol-
 chen so lange bleiben / biß sie dahin sterben/
 und also in ihrem Leben / durch Erfüllung
 ihres Wunsches/ sich nicht contentirt befin-
 den/ da doch von denen vortrefflichsten Phi-
 losophis chymicis in öffentlichen Schrifften
 gnugsam zu erkennen gegeben worden/ daß
 der Weg zu der geheimen Kunst ganz einfäl-
 tig sey / und keine grosse Kosten erfordere:
 welches denn eine der vornehmsten Ursachen
 ist/ warumb die so preiszwürdige und höchst-
 nützliche hermetische Kunst von vielen / so
 wohl Gelehrten / als Ungelehrten / bishero
 nicht allein vor eine Chimere oder Ens ra-
 tionis, sondern auch für eine Filouterie und
 schändliche Impostur, oder Betriegererey/ aus-
 geruffen worden; Wiewohlen ich mich/ was
 das letztere betrifft/ gerne bescheide und nicht
 läng-

läugne / daß schon vor langen Zeiten / und
 sonderlich in leztverwichenem Seculo , ein
 grosser Betrug von vielen Geldsüchtigen
 Müßiggängern / Faulenßern und Schwel-
 gern / welchen die freundliche Caressen und
 guten süßen Tage / welche sie so wohl von
 und bey hohen Stands = als vermögenden
 curieusen Privat-Persohnen genossen / allzu-
 wohl angestanden / ausgeübet worden ; wie
 ich denn eine nicht geringe Anzahl von der-
 gleichen Exempeln der curieusen Welt all-
 hier vorstellen könnte / wo nicht besorgete/
 daß solche auch denjenigen / welche durch
 dieselbe Betriegeren sich hinter das Liecht
 geführet sehen / gar zu verhaßt seyn möchten ;
 Allein ! warumb will man aus obgedachten
 Ursachen ad alterum extremum verfallen/
 und das Kind / wie man Sprüchwortswiese
 zu sagen pfleget / mit dem Bade ausschüt-
 ten ? Es ist ja keine Disciplin unter allen
 denen / so da von gelehrten Leuten dociret
 und tractiret werden / welche nicht entweder
 von Ignoranten oder bößhafften Gemüthern
 abutiret / und zu des Nächsten Schaden oder
 Nachtheil angewendet werde. Derowegen
 dann ein weiser Mann am sichersten handelt/
 wenn er mit seinem judicio sich in medio ent-

hält/ und dasjenige/ was er nicht selbst pra-
 ticiret/ und in effectu noch nicht gesehen/
 oder worbey er etwa Fehler und Betrug zu
 seyn vermeynet / nicht gleich für eine Un-
 wahrheit/ oder erdichtete/ verführerische und
 ungereimde Sache ausgiebet / zumahlen/
 da ja noch ziemlich probable Beyspiele der
 Welt am Tage liegen / welche von der
 Wahrheit dieser edlen Kunst ein sehr wahr-
 scheinliches Zeugniß vor Augen stellen/ wor-
 bey ich/ geliebter Kürze wegen/ unter vielen
 andern nur auf dasjenige mich beziehen will/
 was von dem Weltbekandt- und hochersfahr-
 nen Theophrasto Paracelso, dem berühmten
 subtielklugen Helmontio, juniore præsertim,
 und dem beruffenen Apotecfers-Gesellen/ so
 zu Berlin und Dresden/ in Gegenwart vor-
 nehmer Leute / unterschiedlichmahl tingiret
 hat/ (wie solches noch ohnlängst in öffentli-
 chen Advisen iteratò gemeldet / und durch
 Privatcorrespondenz mir confirmiret) viel-
 fältig von glaubbahren Leuten erzehlet und
 geschrieben worden/ zugeschweigen / was in
 Erforschung der Natur Artephius, Basilius
 Valentinus, Comes Bernhardus Trevisanus,
 Flamellus, Raymundus Lullius &c. durch
 diese herrliche Kunst vor grossen Nutzen ge-
 funden

funden haben ; wie deren gelehrte Schrifft-
 ten solches zur Gnüge bezeugen können.
 Was seithero in etlicher benachbarter Für-
 sten und Grafen Laboratoriis tractiret und
 passiret worden / ist Landkundig und ieder-
 mann bewust. Da nun die Gewisheit der
 so theuren Alchymistischen Kunst / welche
 nicht allein einen unvergleichlichen Nutzen/
 sondern auch eine annehmliche Belustigung
 ihren Liebhabern zu versprechen pfleget/ noch
 zur Zeit keines Weges abdisputiret worden/
 so kan ich nicht absehen/ warumb man sich
 von derselben gänzlich abschrecken / und ab-
 wendig machen lassen solte. Weiln aber/
 wie das Anfangs gegebene Gleichniß zeigt/
 man sonderlich darauf zu sehen hat / daß
 man methodo ac viâ simplici dieses Studium
 anfangt/ und nicht per tot ambages, wie lei-
 der! insgemein geschiehet / in demselben
 herumb vagire / so habe die Verfassung ge-
 genwärtigen Tractätleins (welches ich un-
 ter andern Manuscriptis, als ohngefähr vor
 4. Jahren / nach des Autoris Tode / einige
 Euren bey dessen Erben zu verrichten ge-
 habt / nebst seiner Mola philosophica, an
 mich gebracht) denen Liebhabern der edlen
 Chymie nicht entziehen / sondern auff unter-

schiedener guten Freunde Ersuchen / durch
 öffentlichen Druck der curieusen Welt be-
 fand machen wollen / indem dasselbige einen
 ganz einfältigen und geraden Weg zu der
 Metallen-Melioration anweist: Worbey ich
 noch in besondere Erwegung gezogen / daß
 von der nützlichen Triturations-Arbeit / de-
 ren Proceß der seelige Autor hierinnen sehr
 deutlich beschreibet und vorstellet / (außer
 was Herr Dr. Langelott in seiner Epistel/
 und Herr Dr. Becher in seinem Centro
 mundi concatenato davon gemeldet haben)
 noch zur Zeit wenig und nichts rechtes ge-
 schrieben worden; Dahero ich auch Anlaß
 genommen / vor meine Person / von der so ge-
 nannten Quick-Arbeit / welche auch per tri-
 turationem cum Mercurio zu geschehen pfe-
 get / damit die vollkommensten Metallen,
 nemlich Gold und Silber / aus andern ge-
 ringern Metallen und Erzen gezogen wer-
 den mögen / noch etwas hinzuzufügen. So
 wird der geneigte Leser / nebst dem gemeld-
 ten Nutzen / auch diesen Vortheil ex lectio-
 ne hujus tractatus zu genießten haben / daß
 er sich desselben / als eines getreuen Oedypi-
 oder Ausdeuters vieler Dunkelheiten / gar
 füglich wird bedienen können / indem sehr
 viele

viele obscure Chymisch-Philosophische Termini und phrases, in usum Tyronum artis chymicæ, auf eine leichte und deutliche manniere darinn erkläret werden/ und kan im übrigen das ganze Werck von des seeligen Autoris vortreflichen Verstande / welchen ihm GOTT verliehen / ein gnugsames Zeugniß ablegen; Wie ich denn aussere dem von diesem seel. Manne mit Wahrheit zu sagen mich getraue / daß dessen Naturell etwas herrliches/ dessen Verstand etwas vortrefliches/ und dessen Gelehrsamkeit etwas ungemeynes gewesen / welches nicht allein ich/ sondern auch viele andere / aus dessen Conversation zur Gnüge verspühret haben/ indeme dessen Discourse sattfam an den Tag legten/ daß Er nicht allein im Studio Theologico das seinige rühmlich gethan/ sondern auch in der Chymie und Metallurgie mit grossen Fleiße und gutem judicio sich geübet/ zugeschweigen / daß derselbe mit einer sonderbahren Beredsamkeit begabet / und darbey mit so hurtigen und arthigen Erfindungen versehen war/ daß Er ex tempore von einem einzigen Worte/ welches man ihm nur geben wolte / eine ganze Stunde / und noch länger/ mit sehr guter Geschick- und An-

nemlichkeit peroriren kunte. Weilen Er denn nun ein Mann gewesen/ dessen Verstand/ Geschicklichkeit und Erfahrungheit hoch zu aestimiren/ so sind dessen Schrifften auch wohl wehrt/ daß sie der Welt durch öffentlichen Druck communiciret/ oder zu deren Nutzen publiciret werden. Wie ich denn der guten Hoffnung lebe/ es werde gegenwärtiges Tractätchen ins künfftige den Ruhm erwerben/ daß es nicht vergeblich ediret/ und unter die unnützen nichtswürdige gerechnet werden dürffe.

Im übrigen aber wünsche ich nichts mehr/ als daß der geneigte Leser grossen Vorthail und Vergnügen hieraus schöpfen/ und meine gute intention, welche ich hierunter führe/ mit wohlwollenden Gemüthe ansehen möge/ so werde mit desto grösserer Freudigkeit demselben meine Dienste hinkünfftig in mehreren Gelegenheiten zu offeriren gefliessen leben.

Geschrieben in der Kayserl.
Freyen Reichs- Stadt
Nordhausen / am Tage
Bartholomäi 1703.

Dr. David Kellner. Goth.
Königl. Preussischer/ Fürstl. Säch-
sif. und Gräfl. Stollbergischer re-
spectivè Leib- und Land- Medicus.
L. N. J.

I. N. J.

Præfatio Autoris.

Chriftiane, pieque Lector! omni respectivè honoris cultu devenerande! Quamvis ante aliquot annos DEUS omnipotens & misericors ad quotidianas ardentissimasq; preces meas meos intellectûs mei oculos per Spiritus Sancti sui illuminationem merâ ex gratia tam latè aperuerit, ut ex tam variis variorum, verorum tamen Philosophorum Hermeticorum, occultis scriptis, parabolis ac figuris simplicissimam simplicissimæ Naturæ viam regiam ad utilisissimam metallorum meliorationem non solùm invenire, & agnoscere, sed etiam fermè per quinquennium sub singulari Serenissimi Potentissimique Electoris Saxonici, JOHANNIS GEORGII III *vũv cu aγiois*, Domini mei quondam Clementissimi Tutelâ tutò calcare & ambulare potuerim, ita, ut tandem aliquando, DEO sit laus, in eâ veritatem non solùm invenerim, sed etiam hanc veritatem

tatem ejusdem possibilitatem cum effectu, inque effectu possibilitatem veram verò magnòque fructu realiter demonstrare possim; Nihilominus tamen mihi regiâ hâc in via incedenti tâm multa hæctenus, DEI permissione, impedimenta (de quibus satius esse tacere, quam multa propalare judico:) obviam venêre, ut ferè verum esse dijudicaverim id, quod Sendivogius in Novi Luminis Chemici Epilogo scripsit: Possessores hujus arcani Harpocratis sibi commendatum habeant silentium; quotiescunque enim me Magnatibus detegere volui, semper aut in-damnum, aut periculum mihi cesit.

Hinc inde alii Possessores etiam silentium svadent, imò hujus operis elaborationem sub Magnatis cujusdam tutelâ planè dissvadent præprimis Ferrarius, cujus verba ex scripto quodam desumta ita sonant: Dieser vorgemeldte Lehrer/ redet die schlechten Meister und Philosophos, die nicht Könige oder Fürsten sind/ auf folgende Weise an: Diese Lehren sollen als ein Aug-Äpfel inacht genommen werden; und zwar erstlich/ daß ein Philosophus sey/ wie bereits offft gesaget ist; dieweil diese Kunst eine von denen verborgensten Wissenschaften ist der Philosophen; inglei-



ingleichen daß ein ieder habe die Unkosten
auf 2. Jahr zum wenigsten / daß / so er ein/
zwey oder dreymahl fehlete / er es wiederho-
len / und seinen Irrthum verbessern könnte ;
wiedrigen falls / so er die Kosten nicht haben
sollte / würde er alles verlihren / und dieses
Werck würde unvollzogen bleiben. Weiter/
daß er unter keines Fürsten oder grossen
Herren Bothmäßigkeit arbeite umb dreyer
Ursachen willen / deren die Erste ist : wenn
das Werck so lange währete / würde er alle-
zeit sagen : es ist nichts / es sind Lügen / es ist
Betrügerey ; so aber das Werck gut seyn
würde / würde er sagen / Meister ! ich wolte/
daß ihr mir solches auch lehrete ; so dann der
Meister sagete : Wohl ! ich will es thun / und
wenn ers ihm denn gelehret / würde er ihn
unwissend tödten lassen / damit es niemand
mehr / als er alleine / wisse ! So es ihm aber
der Meister versaget / wird er ihn ohne Zweif-
fel laßen gefangen nehmen und in ewige Ge-
fängnüß legen / oder wohl gar tödten / ge-
denckende / daß er nicht vielleicht zu deiner
Wiedersacher einen sich schlage / und dich mit
seiner Gewalt verderbe. Und derohalben
soll einer keines wegess mit einem Fürsten/
oder grossen Herren / das Werck arbeiten/
son-

sondern soll sich verhalten nach des Fürsten
Rath / der da saget:

Geneuß Brod/ das dein eigen sey/
So bistu aller Knechtschafft frey.

Hæc non adduco, ac si hujusmodi pe-
ricula sub suprâ denominati Electoris Saxo-
nici p. m. Clementissimâ tutelâ mihi timen-
da fuissent; sed tantummodò adduci in gra-
tiam eorum, qui mihi semper fuere contra-
rii, semperque impedimenta iniecere, ut vix
progredi, multò minùs optatum finem asse-
qui potuerim.

Sed quid tum? Multum juvat animus
hoc in passu bonus, bonaque tandem causa
triumphat. Vota sunt servanda & promissa.
Duobus hisce devinctus vivo: votò ergà
DEUM; Promissis ergà proximum.

Tantum igitur abest, ut in agnitâ hac
viâ regia pedem sistam, operique meo Phi-
losophico resistam, ut potius intrepidò ani-
mo ulteriùs progredi, celeriorique pede in
dictâ viâ insistere omnem indefessis viribus
moveam lapidem, quò me propriis mediis
ex hisce impedimentis expedire, optatum-
que finem ac scopum attingere possem.

Etenim meâ non refert, sive credant
inimici mei atque osiores hujus divinæ artis,
sive

sive contradicant iis, quæcunque ego de vera, utilissimaque metallorum melioratione proferre conabor. Interea loci ego vel hõc unõ satis contentus acquiesco, id quod hisce meis oculis vidi, manibusque meis elaboravi. DEUS Optimus Maximus non promiscuè omnibus revelat mortalibus sua Salomonis dona; Plerumque etiam, imò certõ certius fit, ut sub hanc ulceratissimam mundi maligni senectam hujus divini doni participes à calumniis empæctarum non adeò tuti sint atque securi; quin ab ignorantia debacchantium cacozelotarum idioticâ indignum in modum accipiantur ac traducantur.

Hæc autem non curo. Siquidem secundum Senecæ sententiam *Epist.* 77. Æquò animò audienda sunt imperitorum convitia, & ad honesta vadenti contemnendus est ipse contemptus. Ego magis propterea omnem spei meæ ancoram in DEO MEO, qui me, (cui sit laus) in hac scientia illuminavit, sisto & figo, nullus omninõ dubitans, quin ad operationes meas porrò benedictionem dare dignetur.

Expertus sum hætenus quidem in proposito meo, plus infortunii atque incommodi,

di, quàm utilitatis, mihi accidisse; sed credo, in mundum tempus advenisse, cùm serò sapiunt Phryges; Judicia Domini abyssus multa. Attamen divinam providentiam in hisce meis infortuniis admiratus sum; semper enim altissimi Conditoris mei protectionem præstò habui, ut nullus inimicorum potuerit me opprimere. Vidi quosdam inimicos meos in laqueum, quem mihi paraverunt, incidisse; qui vitam meam quasi irruerunt, vitâ privati sunt; quosdam, qui meo honori detraxerunt, infames periisse scio.

Sed ut ad propositum nunc redeam, Tibi charissime pieque Lector! quædam dogmata proponere lubet philosophica, quæ totum in se processum de utili metallorum melioratione contineant. Quibus diligenter observatis, facile de hujus artis legitimo fundamento ad ejus possibilitatem, deque possibilitate ad Ejus veritatem, deque veritate ad Ejus utilitatem concludere poteris.

Proponam autem hæc dogmata (1) in lingua vernacula, hoc ordine, ut omnia, quæ tam ad Theoriam, quàm ad praxin pertinent, ex iis facillimo modo percipi & intelligi

telligi possint. (2) per quæstiones, legitimasque ad illas responsiones, non aliâ de causa, quàm quia sic lubuit, ut hujusmodi docendi ratio doctissimis probari solet viris.

Nominavi horum dogmatum propositionem in Titulo *Viam Naturæ simplicissimæ simplicissimam, regiam* tamen, hac de causa, quia Philosophi Hermetici unanimiter clamant in vera metalla meliorandi operatione in omnibus Naturam esse imitandam, & quotquot naturam imitati fuere, ad hujus artis notitiam pervenisse.

Plus enim vera Alchymia inter omnes alias artes imitatur naturam; aliæ etenim, artes imitantur Naturam tantummodò similitudinariè; Alchymia verò merâ veritate.

Quæ cum mecum perpenderem nihil utilius humanumque magis me facere posse statui, quàm aliquò pergentibus viam, quam ignorant, rectam demonstrare, aut in eandem, si fortè aberraverint, revocare. Ita enim fiet, ut qui hætenus oleum & operam hac in arte perdiderunt, Autorum suorum, pro priosque labores aliquando emendent, & sapere incipiant; si verò, qui nondum aliquid in his degustârint, si fortè incumbere

3

stu-

studium sit; viam hanc Naturæ regiam ingressi nunquam postea aberrare possint.

Nec quisquam institutum hoc meum, nisi injuriâ, damnare potuerit, quod totum processum verbotenus non descripserim, sed Dogmata tantummodò quædam conscripserim. Si quidem hâc in parte Antecessores meos, omnesque hac in arte Naturæ viam demonstrantes secutus sum.

Ante verò quàm dogmata per quæstiones in lingua vernacula proponam, quosdam de Mercurio observationes, hic loci in decem paragraphis anteponeere lubet, hâc de causâ, ut, his observatis, quæstiones sequentes, earumque responsiones, ad hujus viæ introitum eò meliùs possint intelligi.

Observationes

De

Mercurio.

§. 1.

Mercurius non est semen metallorum, sed tantummodò sperma, in quo nutritur semen, id est, sulphur. Dicere quis posset per similitudinem: Mercurius est quasi metal-

metallorum sperma foemininum in matrice terræ; Sulphur autem semen masculinum. Duo hæc, quando legitimò conjunguntur modò, tunc Natura perficit producitque filium vel filiam metallicam in suâ specie.

§. 2. Mercurius est corpus spirituale homogeneous, cujus vel minima pars semper Mercurius est, perinde ac ejus totum. Quemadmodum Sol, vel Aurum, est spiritus corporalis homogeneous, cujus vel minima pars semper est aurum, perindè ac ejus totum. Hæc duo, si intimè & per minima inter se conjunguntur, ut inseparabiliter uniuntur, tunc, natura, mediante arte vel artificis industriâ, facere potest Elixir seu Tincturam Philosophorum, id est, Lapidem.

§. 3. Hæc unio, conjunctio, vel intima mixtio per minima, non potest fieri (ad procreandam vel præparandam Tincturam sive particularem, sive universalem) sine additamento tertii cujusdam, scilicet corporis cujusdam metallici, legitimò modò præparati, cui Mercurius & aurum post solutionem (scilicet Philosophicam) possunt adhærere tanquam receptaculo suo; id quod receptaculum Mercurii, (id est, spiritus) &

auri (id est animæ) vocatur à Philosophicis Sal, five corpus. Sal enim est receptaculum Mercurii & Sulphuris, seu Spiritus & animæ.

§. 4. Solus Mercurius, mediante Sale Naturæ purissimò (id quod invenitur adhuc infixum, in Centro Saturni, quemadmodum invenitur fixum in Corporibus metallicis fixis, Sole scilicet & Lunâ) imprægnatus aptus est solvere metalla radicaliter, salvâ manente specie metallicâ seu illâso illorum humido radicali. Etenim si aurum cum Mercurio Saturni imprægnatur vel amalgamatur, tunc aurum fit porosum, ut Mercurius Sulphure Solis, vel auri, adhuc volatili (ex Venere extracto) imprægnatus illud eò melius solvere possit.

§. 5. Ex Mercurio & Sulphure, sale Naturæ imprægnatò, generatur metallum. Ergò qui scit Mercurium vivum sale Naturæ, quod in perfectissimis continetur corporibus, imprægnare, ille potest corpora metallica efficacius dissolvere, quàm per quamvis, quæ vulgò circumfertur, aquam fortem, scitque corpora metallorum dissoluta simul meliorare magnâ cum utilitate cooperante naturâ, per viam Solutionis & coagulationis simplicissimam. Sipienti sat.

§. 6.

§. 6. Est enim tantummodò in Mercurio, quicquid quærunt & quæsiuere sapietes.

§. 7. Est enim Mercurius triplex: (1.) præparans; (2.) præparandus; (3.) præparatus.

§. 8. Mercurius præparans est Mercurius vulgi & quasi instrumentum Philosophorum, illorumque ignis primi gradus, in quo & per quod resolvuntur metalla, mediante sale naturæ; vide supra in §. 5. plura.

§. 9. Mercurius præparandus est Mercurius metallorum, qui vocatur Mercurius Philosophorum, qui, mediante Mercurio vulgi, non solum extrahitur ex metallis per resolutionem, sed etiam iterum conjungitur cum sale, ex quo extractus, per coagulationem, Mercurius enim in se recipit quæ sunt suæ naturæ; Sal autem iterum fit receptaculum spiritus, id est, Mercurii. Hinc Philosophi dicunt: Fac Mercurium per Mercurium.

§. 10. Mercurius præparatus est ipsa Tinctura præparata ad metallorum imperfectorum meliorationem, & est Sal metallorum perfectorum, de quo Philosophi dicunt: Sal metallorum est Lapis Philosophorum.

Hisce præsuppositis & probè observa-
tis, sequentes quæstiones, earumque respon-
siones, faciliori modo possunt intelligi, fa-
cillimâque potest institui praxis secundum
simplicissimam naturæ operationem, in quâ
& per quam simplex Philosophus, DEO be-
nedicente, inveniet veritatem. Est enim
opus Philosophorum opus naturæ simplicis
simplicissimum, & in simplicitate, (quæ ve-
ritatis sigillum) qui rexerit, Rex erit.

Sequuntur nunc Quæstiones Illustres,
quarum legitimæ responsiones legitimum
manifestant fundamentum totius artis, si mo-
do quis simplicem simplicis naturæ viam ag-
greditur, Naturæ vestigiis ingreditur, natu-
ramque imitando, quantum fieri potest, in-
operationibus suis progreditur.

Opto omnibus veritatem hujus artis
amantibus felicem operis ingressum, felicio-
rem progressum, felicissimumque egressum

â DEO, patre Luminis, per JESUM

CHRISTUM,

Amen.

Quæstio-

Quæstiones Illustres.

1. Qv. Glaubest du auch/ daß eine Verbes-
serung derer geringen und unvoll-
kommenen Metallen/ zu der Voll-
kommenheit des Silbers oder Gol-
des mit Nutz geschehen könne?

Resp. Ja ich glaube solches.

2. Qv. Warum glaubest du solches/ da doch
viel hundert/ ja viel tausend sind/
die solches nicht glauben wollen?

Resp. Ich glaube es darum/ weil ich aus
der wahren Philosophorum Hermeticorum
Schriften erkenne/ daß es alles wahr / und
der Natur gemäß sey/ was sie schreiben/ auch
alle untereinander übereinstimmen/ nicht zwar
allezeit den Worten nach/ sondern derselben
Meynung und Inhalt nach; denn sie stim-
men alle einmüthiglich der Materie halben
überein/ und geben derselben nur bisweilen
unterschiedene Nahmen/ umb die Kunst in
etwas zuverbergen. Daß es aber so viel
hundert/ ja so viel tausend/ nicht glauben
können noch wollen/ kommet daher/ daß sie

weder die Natur/ noch ihre verborgene Wirkungen/ (besonders in den mineralischen Reich) erkennen/ weder die Schrifften derer Philosophorum recht verstehen.

3. Qv. Warum sind aber so viel geistliche Lehrer/ welche auch öffentlich auf der Kanzel darwieder predigen; auch so viel weltliche Lehrer/ welche öffentlich darwieder schreiben?

Resp. Darum/ dieweil es ein Unverständiger von den andern höret/ (ich nenne allhier Unverständige diejenigen/ welche/ wie gedacht/ weder die Natur und derselben verborgene Krafft und Wirkung erkennen/noch die Schrift derer Philosophorum recht verstehen/ sie mögen sonst in andern Wissenschaften so gelehret und erfahren seyn/ als sie immer wollen) und nachdem sich ein solcher Unerfahrner unterstanden hat/ wieder diese edle und Göttliche Wissenschaft/ der wahren Alchymie zuschreiben/ da er doch so wenig als nichts davon verstanden/so lieset es nun ein Unerfahrner/ in des andern Unerfahrnen Büchern/ und folget immer ein Unverständiger dem andern nach/entweder darwieder zupredigen/ oder darwieder zuschreiben; welches aber gemeiniglich nur die Postillen-Reuter zuthun pflegen.

4. Qv.

4. Qv. Wie soll man sich aber bey solchen Widersprechen/ predigen und schreiben/schelten und schmähen verhalten?

Resp. Solch predigen/ schreiben/ widersprechen/ schelten und schmähen achtet ein wahrer Philolophus, der die Natur erkennet/ und derselben verborgene Krafft und Wirkung in denen Creaturen/besonders aber in denen Metallen/ recht verstehet/ und dem Gott aus besonderen Genaden/ durch die Erfahrung/ bey seiner Natur-gemäß angestellten Arbeit/ etwas wirkliches und nütliches in der That sehen läffet/ ein solcher/wie gedacht/ achtet solches ganz und gar nicht und gedencet bey sich selbst: Quidsi transiret & calcitraret me Asmus cum puncto, punctum naturæ non intelligens, das ist/ wer der Wahrheit nicht glauben will/der mag es bleiben lassen; es wird doch wohl Wahrheit wahr bleiben/ solte sich auch auch die ganze Welt darwieder legen.

Veritas enim premitur, sed non opprimitur.

5. Qv. Wäre aber bey so gestallten Dingen nicht besser man liese hiervon zu predigen unterwegen?

Resp. Ja freylich wäre es besser. Denn von solchen Vorhaben/ die Metallen zu verbessern/

bessern/auf der Cangel zupredigen/hat GOTT
 nicht befohlen; Sondern da soll man GOTT
 tes Sache treiben und nur lehren / was der
 Mensch aus GOTTes-Wort zu seiner See-
 len-Heyl und Seeligkeit zuwissen vonnöthen
 hat/ und sich daselbst nicht umb weltliche oder
 natürliche Dinge bekümmern/ ob dieses oder
 jenes seyn oder geschehen könnte / oder nicht.
 So ist es auch überdieß eine rechte Thorheit/
 dasjenige straffen oder darwieder predigen/
 was man selbst nicht verstehet. Eine Thor-
 heit/ dasjenige richten und verdammen / als
 könnte es nicht geschehen / welches doch der
 Natur gemäß/ und daß es geschehen könne/
 und wohl möglich sey / mit viel hundert
 Exempeln kan dargethan und bewiesen wer-
 den. Eine Thorheit! diejenigen ohne Ur-
 sach Lügen straffen / welche die Natur und
 derselben verborgene Krafft und Wirkung/
 besonders in dem Mineralischen Reich/ zuer-
 forschen/ sich keine Kosten/ Mühe noch Fleiß
 haben dauern lassen/ und was sie wahrhaff-
 tig befunden / mit so hohen Betheurungen
 bekräftiget haben/auch vielmahls die Wahr-
 heit mit der That bestätigtet. Eine Thor-
 heit! ja die größte Thorheit! die Hand GOTT
 tes verkürzen/ und die Krafft/ so GOTT der
 Natur

Natur in der ersten Schöpfung einmahl mitgetheilet / und sie beständig darbey erhält / schwächen wollen; gleich als könnte Gott einem andern nicht mehr Gaben / etwas zu verstehen / mittheilen / als Er mir gegeben hat; Gleich als könnte nicht mehr wahr seyn / als was ich nicht alsobald mit meiner Vernunft erreichen oder begreifen kan.

Aliorum labores ex suo tantummodo iudicio iudicare iniquissimum, imò stultissimum est. Quamvis non omnibus detur adire Corinthum. Est enim & manet hæc scientia donum Dei, quippè qui hoc dat, cui vult.

6. Qv. Auf was Maasse und Weise aber können die Metallen mit Nuz verbessert werden?

Resp. Entweder durch eine Universal- oder Particular-Tinctur.

7. Qv. Was ist denn die Universal-Tinctur?

Resp. Der Lapis-Philosophorum.

8. Qv. Was ist der Lapis-Philosophorum?

Resp. Wenn ein Unverständiger darauff antworten sollte / so würde er sagen: Es sind Lappalien, Phantasien, Chimæren, Träume / erdichtete Märlein und Fabeln / ja was noch mehr

mehr ist/ lauter Lügen; solchen ignoranten und Spöttern aber kan nur mit Sanfftmuth wieder geantwortet werden:

Wer saget/ es sey Fabel-Lehr/

Der irrt/ wenns auch der Papa wär;

Wer saget/ es sey all's erlogen/

Der wird von seinem Sinn betrogen.

Hæc enim scientia non habet osiores, nisi ignorantes. Ich will dir aber die Wahrheit sagen / was der Lapis sey: Er ist eine Universal-Arney / so wohl vor menschliche als metallische Leiber.

9. Qv. Was thut Er bey denen menschlichen Leibern?

Resp. Wenn sie krank seynd/ so machet Er sie (nechst Gott/ welcher dieser Medicin solche Krafft mitgetheilet) gesund / und erhält sie gesund bis zu dem von Gott gesetztem Lebens-Ziel.

10. Qv. Was thut Er bey denen Metallen?

Resp. Er bringet die unvollkommene Metallen zu der metallischen Vollkommenheit des Silbers oder Goldes/ nachdem der Lapis entweder zu der weißen/ oder rothen Tinctur bereitet ist.

II. Qv. Was ist eine Particular-Tinctur?

Resp.

Resp. Ein zubereiteter metallischer Schwefel und Salz/ welche entweder den Mercurium in Silber/ oder das Silber in Gold tingiren können; doch nicht in so grosser Menge und mit solchen Überfluß/ als der Lapis thun kan.

12. Qv. Gibt es aber auch eine solche Particular-Tinctur?

Resp. Ja freylich.

13. Qv. Woher weistu das?

Resp. Aus der Erfahrung.

14. Qv. Wie kanstu aber wissen/ daß deine Erfahrung recht sey?

Resp. Aus dem Effect und Wirkung?

15. Qv. Worinnen bestehet solcher Effect?

Resp. Darinn/ daß ich die Metallen durch meine vorhabende Arbeit/ vermittels Göttlichen Seegens/ in so weit mit Nutz verbessern kan/ daß man jährlich/ salvo capitali, salvaque conscientia, deductis deducendis, hundert mit hundert gewinnen kan.

16. Qv. Wie stellestu aber solche deine Arbeit zu solcher nützlichen Verbesserung der Metallen an?

Resp. Eben das ist die Braut/ um welche man wirbet/ und wer solche Arbeit recht weiß und verstehet/ der führet die Braut heim/ und

und weiß alles. Derowegen alle Philo-
phi modum & motum hunc tractandi so ge-
heim halten / und verborgen haben. Doch
aber haben Sie an etlichen Orten insgemein
von solcher Arbeit so deutlich geschrieben/
daß einer der die Natur der Metallen ein we-
nig verstehet / den Motum materiam præpa-
randi, und modum procedendi gar wohl be-
greiffen und verstehen / auch nochmahls fer-
ner seine Arbeit Natur-gemäß anstellen kan.

17. Qv. Weistu denn nicht einen und andern
Proceß?

Resp. Ja; aber mit gar kurzen Worten.

18. Qv. Kanstu mir nicht einen und andern
erzehlen?

Resp. Ja; ich will aber derselben nur 3.
anizo erzehlen:

I. Splendorem Solis & Lunæ lucidæ ab-
sconsum putrifica, lava in suo liquore, donec
albescet, tum fermenta sapienter, & sic ha-
bes summam totius operis.

II. Nimb eine geflügelte Jungfrau / die da
wohl gewaschen und gereiniget / und von dem
geistlichen Saamen ihres ersten Mannes /
wiewohl ohne Verlesung ihrer Jungfrau-
schafft / schwanger sey / dieselbe vermähle / oh-
ne Verdacht des Ehebruchs / dem andern
Man

Manne/ so wird sie aus seinen körperlichen Saamen abermahl empfangen/ und endlich ein ehrwürdig Kind / das beyderley Geschlechts ist/ gebähren/ von welchen ein unsterblich Geschlecht der mächtigsten Könige herkommen wird.

III. Mache den Leib subtil in dem Geiste/ figure den Geist mit dem Leibe; vereinige die Seele vermittelst des Geistes in eben demselben Leibe/ so wirstu das ganze Geheimniß haben.

19. Qv. Hastu diese kurze Prozesse vor dich also aufgesetzt?

Resp. Nein; Sondern den ersten hat Riplaus beschrieben; der andere ist in dem Arcano Hermetico Jean d'Espagnet zu finden; der dritte in den wunderlichen Begebenheiten des unbekanntten Philosophi.

20. Qv. Was düncket dich um diese Prozesse, ob sie auch möchten gut und wahr seyn?

Resp. Ja/ sie sind alle wahr/ und bestehen auch alle aus einerley materie, und werden auf einerley Arth und Weise tractiret/ das ist/ sie sind alle drey eines Inhaltes / gut und wahrhafftig.

21. Qv. Woher weistu das?

Resp.

Resp. Aus eigener Erfahrung; denn ich habe solchen nachgearbeitet/ und durch Gottes Gnade meine Particular-Arbeit darinnen gefunden; Gott Lob!

22. Qv. Was hat denn deine Particular-Arbeit vor Nutzen?

Resp. Daß man durch solche Ausarbeitung/ so ganz leicht/ und ohne Weitläufftigkeit geschehen kan/ sein Capital, salvo Capitali, salvâque Conscientiâ, deductis deducendis, zwanzigmahl höher nutzen kan/ als wenn man solches sonst um gewöhnlichen Zins ausleihen solte. Denn durch meine Ausarbeitung kan man jährlich mit hundert Capital hundert, loco interesse, durch Gottes Seegen/ gewinnen/ ohne Verlesung und Abgang des Capitals/ welches man allezeit in Händen und in der Arbeit behält. Wie ich schon droben in der Antwort auf die 15. Frage gemeldet habe.

23. Qv. Ey lieber! sage mir doch nur ein wenig/ wie du deine Arbeit anstellst?

Resp. Ob ich wohl hierauff nicht antworten solte/ weil es alle Philosophi einmüthig verschwiegen haben wollen / so will ich dir doch den ganzen Proceß/ iedoch kurz und gut/ auch

auch deutlich genug/ anzeigen: Ich löse die Metallen Natur-gemäß auf/ durch das kalte Metallische Feuer und durch kein anders/ und verbessere die geringen und unvollkommenen/ ich speise sie mit dem Saamen Solis vel Lunæ, und coagulire und figire sie denn durch das warme Feuer / nach rechten Sitten und Gebrauch; Wenn solches geschehen/ (welche Arbeit in 5. oder 6. Monaten verrichtet werden kan/ auch wohl eher/ nach dem man fleißig ist/ oder gute Gelegenheit zu solcher Arbeit haben kan/ solche Tag und Nacht fleißig zutreiben / kan es auch wohl in 3. oder 4. Monaten verrichtet werden) so denn bringe ich die zubereiteten Metallischen Pulver / alle wiederum durch ein darzu bereitetes Salz-Imfluß/ zu einer Metallischen massa, treibe solche auf einen Test durchs Bley ab/ pro more solito, und scheide sie hernach durch das aqua fort, so finde ich den Nutzen/ und Gewinn.

24. Qv. Hastu etwa diesen Proceß aus den Basilio Valentino genommen?

Resp. Ja / denn diesem Basilio, habe ich nechst Gott meine erlangte Wissenschaft zu danken. Ich habe seiner Anweisung und Lehre gefolget/ und durch Gottes Seegen die Wahrheit gefunden.

C

25.

25. Qv. Was gebrauchestu aber zu solcher deiner Arbeit vor Materia?

Resp. Nichts/ als was Metallisch ist; in metallis per metalla ad metalla. Denn wo ein Metallischer Mercurius, ein Metallischer Schwefel/ und ein Metallisch Salz ist/ und solche Metallische Principia Natur= gemäß/ intimè & per minima unscheidbahr mit einander vermischet werden/ kan nichts anders/ denn ein vollkommenes Metallisches corpus daraus werden.

26. Qv. Dienen denn nicht auch die geringen und kleineren mineralia darzu/ als allerhand Salze/ mineralische Spiritus, Alaun, Atramenta, Vitriol, Arsenicum, Auripigmentum und dergleichen?

Resp. Nein. Sie dienen zu keiner Verbesserung derer Metallen/ sondern die Metallen werden vielmehr durch dieselben (sonderlich durch allzugroßen Mißbrauch) verderbet als verbessert. Denn alhier ist wohl zu mercken und in acht zunehmen/ was die wahren Philosophi einmüthiglich lehren/ wenn sie sagen: Eine Natur liebet die andere/ eine Natur folget der andern: Eine Natur nimt die andern an; Eine Natur vermehret die andere. Eine Natur lehret die andere

andere wieder das Feuer streiten. Ein Mensch zeuget einen Menschen; Ein Thier zeuget ein Thier; Von einem Baume wächst ein Baum; also auch ein Metall liebet das andere; Ein Metall hält sich zum andern; Ein Metall verbessert das andere; Ein gutes vollkommenes Metall gehet in das andere geringere und unvollkommene ein/ und theilet ihm seine Farbe und Fixität mit/ und verbessert also das unvollkommene; Wenn nur das vollkommene also zubereitet wird/ daß es in das geringere/ wie ein Geist/ eindringen/ dasselbe ganz und gar durchgehen/ und sich mit denselben in den kleinsten Theilen gänzlich vermischen kan/ wie ein Wasser in das andere vermischet wird/ daß keines von dem andern kan geschieden werden. Derowegen wer die Metallen mit Rus verbessern will/ der suche die Verbesserung derselben/ einzig und allein in denen bessern Metallen und gehe aller andern Dinge/ so nicht Metallisch sind/ müßig/ will er nicht irren/ sondern auf den rechten Wege der Natur verbleiben/ und ein gutes Ende erlangen.

27. Qv. Weil die geringen mineralia, bey Verbesserung der Metallen nichts thun sollen/ soll man denn solche gar verachten?

E 2

Resp.

Resp. Nein. Denn ich leugne nicht/ daß deren etliche nicht auch solten und könnten zubereitet werden/ also daß durch deren rechten Gebrauch/ wo nicht was nütliches/ doch etwas mögliches/ in Verbesserung derer Metallen/ augenscheinlich könnte dargethan und bewiesen werden.

28. Qv. Kanstu mir dessen ein und das andere Exempel geben?

Resp. Gar wohl. (1.) Es ist ja vielen bekannt/ welcher Gestalt durch Vitriol und Salz/ wenn solche zuvor recht zubereitet sind/ das Eisen könne in Kupffer verwandelt werden/ zum wenigsten apparenter. (2.) Wie das Kupffer vermittelst des figirten Arsenici und anderer ingredientien, in die Gestalt des schönsten Silbers könne verwandelt werden. (3.) Wie auch das Kupffer durch Gallmen mit guten Nutzen in Messing. (4.) So kan ja auch Zinnober/ durch eine leichte Kunst/ binnen 6. Tagen/ durch Zusatz feinen Silbers/ so klein gefeilet/ in das beste und beständigste Silber verwandelt werden/ welches durch alle Proben des Saturni, auf der Capellen/ bestehen kan. Andere dergleichen Exempel iezo zugeschweigen.

29. Qv. Dienen denn nicht auch/ die aus
den

den geringen Mineralien zubereitete Wasser / zur Verbesserung derer Metallen?

Resp. Nein. Denn frembde Wasser / so nicht Metallisch! dienen auch nicht zu der Philosophischen Ausarbeitung nützlicher Verbesserung derer Metallen / weil die Metallen also sollen und müssen solvirt und aufgelöset werden / daß sie in ihren ersten Seminal-Fluss sollen gebracht werden / ohne Verlesung ihrer Metallischen Eigenschafft. Solche Auflösung aber kan durch kein Scheide-Wasser / Königs-Wasser / oder noch ein ander scharffes Wasser / aus mineralischen Dingen und Salzen zubereitet / geschehen und vollbracht werden. Weil solche mineralia von der Natur noch nicht zu der Metallischen Natur ausgekocht sind. Es mögen solche mineralische Wasser / die Metallen wohl fressen / und von ihrer Metallischen Gestalt / in etwas zurück bringen / so ist solches keine radical-natürliche- und völlige-Auflösung / sondern nur eine Zermalmung / wenn solche Auflösung / durch gedachte scharffe Wasser oft geschiehet / eine gängliche Verderbung / derer Metallen / und derselben Metallischen Eigenschafft / wie die Erfahrung bezeuget. Eine radical-solution aber muß also geschehen / daß das Solvens

bey dem Soluto bleiben muß/ daß keines von dem andern kan geschieden werden.

Derowegen / wer die Metallen Natur-gemäß gänzlich auflösen will / der gehe aller solchen scharffen mineralischen und corrosivischen Wassern müßig / und erwehle ein Metallisches Wasser / welches alle Metallen / weil es ihrer Metallischen Natur ist / lieben; welches auch alle Metallen / als ein Metallischer Geist / durchdringen / und sie gänzlich in ihren kleinsten Theilen auflösen / und zu seiner Natur wieder bringen kan / weil sie alle von ihm herkommen sind / ehe sie coagulirt und zu Metallen worden sind. Dieses Wasser und Geist ist Mercurius.

Dieser ist eine Mutter aller Metallen / aus welcher sie geböhren und herkommen sind. Dieser ist kein mineralisches Sals-Wasser / sondern ein recht Geist-feuriges Metallisches Wasser / durch welches einzig und allein alle andere Metallen / können Natur-gemäß wieder aufgeschlossen und in ihren ersten Seminal-Fluß / ohne Schaden und Abgang ihrer Metallischen Eigenschafft / gebracht werden.

Es schreibet hiervon ein Philosophus gar schön:

Si

ingi Si fanè argentum vivum Sale natura,
 quod in perfectissimis continetur corpori-
 bus, imprægnare sciveris, dubio procal per
 illud corpora metallica efficacius dissolves,
 quàm per quamvis aquam fortem, quæ vul-
 gò circumfertur. Das ist/ wenn du traun
 das Queck-Silber mit dem (Grund) Salz
 der Natur/ welches in denen vollkommensten
 (Metallischen) Leibern zu finden oder enthal-
 ten ist/ zuschwängern weist/ so wirstu zweif-
 fels ohne durch dasselbe die Metallischen Eör-
 per/ viel kräfttiger und besser wieder auflösen
 können/ als durch ein schaffes/ aus minera-
 lischen Salzen zubereitetes/ Scheide-Was-
 ser/ welches insgemein zum Verkauf umher
 getragen wird.

30. Qv. Solte denn der mit dem Grund-
 Salze der Natur angefüllte Mercurius oder
 Queck-Silber eine solche Krafft haben?

Resp. Ja freylich. Denn darum wird der
 Mercurius von denen Philosophis, das kalte
 Metallische Feuer genennet und die erste ma-
 teria, durch welche die Metallen wieder zu-
 rück in ihre erste materiam, durch die Auf-
 lösung/ können gebracht werden/ nemlich/ in
 Schwefel und Mercurium. Das ist es auch/
 das gesaget wird: Fac Mercurium per Mer-

curium. Und abermahls; Da ignem igni
& Mercurium Mercurio.

Derowegen sihe zu/ daß du dem kalten
Mercurio das essentialische warme Feuer/
(verstehe wohl allhier/was durch dieses war-
me Feuer verstanden werde/ welches son-
sten auch das warm gefrohrne Wasser ge-
nennet wird) zusehen/ und beyde mit einan-
der vereinigen könnest/ so hastu das rechte
Philosophische Scheide-Wasser/ aus dem
Philosophischen Vitriol und Salpeter berei-
tet. Denn Vitriolum derer Philosophorum
ist Sulphur, oder Schwefel derer Metallen;
und ihr Nitrum oder Salpeter ist ☿ oder Mer-
curius derer Metallen.

31. Qv. Weil du iezo des kalten und war-
men Feuers gedacht/ so scheint dieses wun-
derlich geredet zuseyn; denn ich habe mein
Tage von keinem kalten Feuer gehöret/ so
sage mir doch/ was die Philosophi eigentlich
durch ihr Feuer wollen verstanden haben?

Resp. Es gemahnet mich deiner/ gleich wie
Des Basilii Valentini, welcher von dem kal-
ten Feuer auch schreibet/daß es ein wunder-
liches Ding sey/ davon er gar wenig gründ-
liches die Tage seines Lebens gelesen habe;
Doch aber erkläret er gar schön und herr-
lich

lich den Unterscheid des kalten und warmen
Feuers in den 48. Capit. des 1. Buchs im
andern Theil seiner Schrifften / wohin ich
dich dießmahl will gewiesen haben.

32. Qv. Wie mancherley ist denn nun der
Philosophen Feuer / dessen sie sich zu ihrer
Wissenschaft bedienen?

Resp. Die Philosophi gebrauchen vierer-
ley Feuer / nemlich 1. das natürliche. 2. Das
nicht natürliche. 3. Das wiedernatürliche /
und 4. das Holz = Kohlen = oder Küchen-
Feuer.

33. Qv. Was ist denn vor ein Unterscheid
zwischen diesen Feuern?

Resp. Da müste ich dir sehr weitläufftig
hierauf antworten / wenn ich dir alles allhier
erzehlen solte / was die Philosophi vor einen
Unterscheid gemacht haben / zwischen diesen
Feuern / und in welcher materia diese Feuer
zufinden wären / und dürfftest mir doch wohl
hernach vorwerffen / dieß habe ich schon längst
gelesen / und hättest mir solches aniesz nicht
so weitläufftig erzehlen dürffen. Derowe-
gen so will ich dich dießmahl mit meiner Ant-
wort abermahl in die Schrifften derer Philo-
sophorum weisen und nur dieses darbey er-
rinnern: Siehe zu / daß du dasjenige / was du
davon

davon lifest / auch recht fassst und wohl verstehen lernest. Verstehstu den Unterscheid des Feuers recht und weist desselben Gebrauch zu rechter Zeit anzuwenden / so wirstu des rechten Weges zu dieser Wissenschaft nicht leichtlich fehlen können.

34. Qv. Sage mir doch iezo nur deine Meynung von diesen Feuern?

Resp. Ich sage: Frembde und verbrennende Feuer / so nicht Metallisch sind / dienen alleine nichts zu unsern Werck; Es wäre denn / daß das Werck schon vollbracht und wohl ausgearbeitet / und die Tinctur verfertiget und bereitet sey / biß zu der Proba und projection. Jedoch ist das gemeine Feuer von der Ausarbeitung nicht gar ausgeschloffen / sondern bey der nöthigen Digestion etwas von nöthen / doch aber in gar gelinden Grad. Denn die Philosophi, wie sie einmüthiglich bezeugen / verbrennen ihre Finger nicht / wenn sie ihre Tincturen verfertigen; Sondern gebrauchen sich viel eines andern / als gemeinen starcken Küchen-Feuers / von Holz / Del / Kohlen und dergleichen; ja derer Philosophen-Feuer / so vornehmlich zu der Ausarbeitung von nöthen ist; ist dem gemeinen Feuer gang und gar ungleich.

35. Qv.

35. Qv. Was ist denn vor ein Unterscheid?

Resp. (1.) Das gemeine Feuer ist iederman bekannt/ das Philosophische aber ist künstlich und schwehr zuerfinden. Daher Pontanus schreibet/ daß er/ nach dem er die materiam recht habe erkennen lernen/ die zu nützlicher Verbesserung derer Metallen dienet/ dennoch an die zweyhundert mahl in Bereitung derselben geirret habe/ ehe er zum rechten Erkänntnuß des Philosophischen Feuers kommen sey/ wie in seiner Epistel vom Stein der Weisen zulesen. (2.) Das gemeine Feuer/ wird durch irrdische und verbrennliche Mittel/ Holz/ Del/ Kohlen und dergleichen/ erhalten/ und ist warm/ trucken/ materialisch/ verbrennend und verderbend/ verstöhrhend und verzehrend; das Philosophische aber ist zwar auch warm und trucken/ doch aber auch feucht/ geistlich und verbrennet nicht/ sondern erhält die materiam unverlezt/ bey ihrer Metallischen Grundfeuchtigkeit und vermehret vielmehr dieselbe/ als daß sie solche verzehren solte/ und machet lebendig wie das Himmlische Feuer. (3.) Das gemeine Feuer verlöschet/ wenn es ihm an materia, die es unterhalten muß/ mangelt; das Philosophische aber hält immer seine gleichförmige Wirkung;

fung; Es wird von sich selbst unterhalten / und wirket unaufhörlich in unserer Arbeit / wenn es nur angereget und bewegt wird; es erwärmet unsere materiam, Kochet / erhält / coaguliret / befeuchtet / nehret / und mehret sie an der Krafft und Tugend / nach dem es recht regieret wird.

Derowegen / wer als ein rechter Philosophus, in Verbesserung derer Metallen mit Nutzen arbeiten will / der hüte sich vor gemeinen Feuern / sie mögen auch Nahmen haben wie sie wollen; iedoch ist eine gelinde Wärme / wie in der Antwort auf nechst-vorhergehende Frage schon gedacht / wohl zugelassen / nemlich / so offft die materia in die Digestion gesetzt wird / und muß doch gar behutsam darmit umgegangen werden / damit durch solche äußerliche gelinde Wärme / die innerliche Wärme derer Metallischen Schwefel nur in etwas erwecket / und in den Mercurium zuwirken angetrieben werden / und anbey auch nicht etwa durch allzugrosse Hitze / der Mercurius in die höhe des Glases zu steigen / oder gar davon zu wandern / verursachet werde.

36. Qv. Du hast in deiner Antwort auf die 32. Fragen gedacht / daß die Philosophi vierers

viererley Feuer/ bey ihrer Ausarbeitung ge-
brauchen / wo soll oder kan ich aber solche
Feuer finden?

Resp. Ich habe dich zwar in der Antwort
auf die 33. Frage / an die Philosophos und
derer Schrifften gewiesen / allwo du guten
Bericht von diesen Feuern finden könntest:
damit du dich aber nicht möchtest zubeschweh-
ren haben / als hätte ich dir den wahrhafftigen
und richtigen Weg nicht gezeiget / wie
doch der Titul dieses Werckleins lautete / so
will ich dir / wie wohl kurtz / anzeigen / wo sol-
che Feuer zufinden / du wirst ja hernach den
Sachen selbst weiter und besser nachsinnen /
und den rechten Weg vollend finden können /
wie und zu welcher Zeit ein jedes solle und
müsse gebraucht werden.

Denn deutlicher und eigentlicher davon
zureden oder zuschreiben / träget man billich
Bedencken / damit man sich nicht den Fluch
derer Philosophen / (den sie auf allzu Son-
nenklahre Anweisung geleet) muthwillig
auflade / oder sich frembder Sünden derer
Gottlosen / (so solche Wissenschaft durch all-
zu klahre Unterrichtung finden / und hernach
mißbrauchen könnten) theilhaftig mache.
Wisse demnach fürßlich: (I.) Das natürliche
Feuer

Feuer wirstu finden im Golde. (2.) Das nicht Natürliche in einen annoch unvollkommenen Metallischen Körper / hätte bald gesagt im Kupffer. (3.) Das Wieder = Natürliche im Mercurio. (4.) Das gemeine Feuer kennestu schon und weißt/wie solches mit Stroh/Holz/ Kohlen/ oder dergleichen könne angezündet und erhalten werden/ daß es nach seinen Graden entweder könne gelindert und gemindert/ oder gestärcket und vermehret/ werden.

37. Qv. Das gemeine Feuer wolte ich ja noch wohl recht regieren/ wie ich aber derer Philosophen 3. verborgene Feuer anzünden/ aus gedachten Körpern heraus bringen und solche recht regieren solte/ da möchte mirs noch fehlen; Ey lieber/ sage mir doch hier von deine Meynung?

Resp. Du begehrest fast gar zu viel zu wissen/ doch will ich dir solches mit dreyen Worten/ wie ich schon allbereit im Titul dieses Werckleins gethan / aniesz nochmahls deutlich genug zuverstehen geben: In contritione & molitione invenies MODUM & MOTUM tractandi verum viamque veram. Sapienti sat.

38. Qv. Was habe ich denn nun weiter in nützlicher Verbesserung derer Metallen in acht:

achtzunehmen/ damit ich meine Arbeit recht anstellen möge?

Resp. Stelle nun bey dir selbst ein kurzes Examen an/ ob du auch meine Antwort auf vorhergehende Fragen recht verstanden/ was vor materia, was vor Wasser/ was vor Feuer/ vornehmlich zu solcher Ausarbeitung von nöthen sey und erfordert werde; verstehstu solches recht/ so wisse darauf/ daß ich dir Modum & Motum tractandi mit wenig aniesz in nechst vorhergehender Antwort/ auf die 37. ste Frage/ klar genug zuverstehen gegeben; nemlich: daß nur alleine legitima contritione & molitione, adhibitâ simul digestione legitima, alle Arbeit könne verrichtet werden/ biß zur Proba und Projection.

39. Qv. Hat man denn keiner weitläufftigen Arbeit von nöthen?

Resp. Nein. Denn die Philosophische Arbeit/ ist nur eine einige / und wird auch nur auf einerley Arth und Weise vom Anfang biß zum Ende vollbracht / in einem Gefäß und in einem Ofen; Hermeticè, das ist/ recht Philosophisch/ versiegelt. Irren demnach alle diejenigen / welche aus unterschiedenen Rahmen so die Philosphi ihrer einigen Arbeit gegeben / unterschiedene Arbeiten machen/

chen / und dieselben in unterschiedenen Gefäßen / unterschiedenen Defen und unterschiedenen Zeiten verrichten / auch nicht recht verrichten / auch nicht recht verstehen / was das heiße / Hermetisch versiegeln.

Unterschiedene Nahmen / welche die Philosophi ihrer einigen Arbeit zugeleget / sind unter andern diejenige / welche folgen: Calciniren solviren / sublimiren / coaguliren / figiren und was dergleichen mehr ist. Alle dergleichen Arbeiten verrichten die Irrenden in unterschiedenen Gefäßen / unterschiedenen Defen / und durch unterschiedene Grad des Feuers / auch zu unterschiedenen Zeiten; die wahren Philosophi aber verrichten solche auf einerley Arth und Weise / zugleich von Anfang bis zum Ende nur in einen / oder höchstens zweyen / Defen. Sie haben auch alle vorgedachte Arbeiten sonsten nur mit zwey oder drey Worten / ja oft nur mit einem Worte / angedeutet und zusammen gefasset. Mit wenig Worten / wenn sie gesaget: Solve & coagula. Fac fixum volatile / fixum. Occultum fac manifestum, & manifestum fac occultum. Und was dergleichen kurze Sprüche mehr sind. Alle Arbeiten aber zeigen sie nur mit einem Worte an / wenn sie sagen; Tere. Coque. Sublima.

40. Qv. Warum haben aber die Philoso-
phi ihrer einigen Arbeit so viel und mancher-
ley Nahmen gegeben?

Resp. Nachdem/ daß sie gesehen/ wie die
Natur bey ihrer einigen Ausarbeitung ihrer
einigen materia, und derselben recht- und
Natur- gemäß angestellten Regierung/ so
mancherley Wirkung verrichte/ und wie so
mancherley Farben und Gestalten erscheinen/
haben sie ihnen also gefallen lassen/ ihrer ei-
nigen materia, einigen Arbeit und einiger
Regierung derselben/ so unterschiedene Nah-
men zugeben; theils ihr hohes natürliches
und gleichsam Göttliches/ doch ganz einfäl-
tiges/ Werck/ desto besser dadurch zuzieh-
ren; theils ihren wahren Kindern der Weiß-
heit solches dadurch desto eigentlicher zube-
schreiben; theils auch solches Werck vor de-
nen unwürdigen durch solche unterschiedene
Nahmen/ desto mehr zuverbergen.

41. Qv. Warum haben sie aber solches
so sehr verhehlet und geheim gehalten?

Resp. Die Rechnung ist deswegen gar
leicht zumachen. Denn es ist ja die aller-
höchste und doch gleichwohl die aller leicht-
ste Kunst in der ganzen Welt/ von solcher
Nuszbahrkeit/ daß es kein Mensch sattfam

ausdencken/ geschweige denn genugsant aus-
 sprechen kan. Solte nun solche allzugemein
 werden/ so würde es wunderlich in der Welt
 zugehen/ und würde keiner vor den andern
 sicher Leben können/ aus Ursachen/ davon/
 umb der Spötter und Gottlosen willen/ bes-
 ser ist zuschweigen/ als viel Worte anzufüh-
 ren. Solches aber haben die Weisen oder
 Philosophi gar wohl bedacht und gemercket/
 deswegen auch solche Wissenschaft so heim-
 lich gehalten/ damit sie von denen bösen/
 Gottlosen und irrdisch-gesinnten Menschen/
 nicht so leicht könnte gefunden/ und zu aller-
 ley sündlichen Wesen mißbrauchet werden.
 Daher haben sie auch so verdeckt und ver-
 steckt davon geschrieben/ daß solche nach ih-
 rer Erfindung nicht gar möchte mit ihnen
 untergehen/ sondern nur in etwas von denen
 Nachkommen verstanden und ihnen Ursach
 gegeben werden/ solchem Geheimniß ferner
 weit nachzudencken/ und Gott/ den Vater
 des Lichts/ mit gläubigen Herzen anzuruf-
 fen/ daß er sie weiter erleuchten und ihnen
 auch Verstand mittheilen wolle/ solches Ge-
 heimniß zufinden. Weil deutlicher von sol-
 cher Wissenschaft zuschreiben/ als die Philo-
 sophi allbereits gethan/ keinen Menschen von
 Gott



Gott zugelassen wird. Damit Gott allein die Ehre haben und behalten möge/ daß er solche Erleuchtung gebe/ und solche Wissenschaft/ als eine theure/hohe und werthe Sache/ alleine mittheile/wem er wolle. Darbey haben es auch diejenigen/so von solcher Wissenschaft geschrieben/ bewenden lassen/ und Gott anheim gestellet/welchen er solche weiter aus Gnaden mittheilen wolle.

42. Qv. Mich deucht/ ich solte nun aus deinen Bericht genugsam vernommen haben/ was vor materia, was vor Wasser/was vor Feuer/ was vor Arbeit/ und was vor Gefäß zu nützlicher Verbesserung derer Metallen von nöthen seyn; wie muß ich aber das Sigillum Hermetis verstehen/ weil du in der Antwort auf die 39. Frage gemeldet/ daß unter andern Irrthümern auch darinnen ein Irrthum begangen werde/ wenn man nicht recht verstehe/ was da heisse Hermetisch versiegeln?

Resp. Das Sigillum Hermetis bestehet nicht nur alleine darinnen/ daß man das gemeine Gefäß des Glases mit einen guten Luto verwahre/ damit nichts heraus dampfsen oder verrauchen könne/ sondern auch und zwar vornehmlich darinnen/ daß man wohl

D. 2. 109. und zusehe

zusehe und mit Fleiß inacht nehme / damit
 in der Zusammensetzung der materia oder
 Metallen und derselben Vereinigung nicht
 allein nichts frembdes (was nicht Metallisch
 ist) darzu gesetzt / sondern auch mit Fleiß
 verhütet werde / daß der zusammen gesetzten
 Metallischen materia humidum radicale
 durch allzustarckes / oder allzuscharffes Feuer
 nicht etwa zerstöhret / oder in Rauch weg ge-
 jaget / sondern vielmehr erhalten werde so
 lange / biß in solcher zusammen-gesetzten ma-
 teria, das Metallische Wasser / vermittelst
 des Metallischen Grund-Salzes der Natur /
 mit dem Metallischen Schwefel in den aller-
 kleinsten Theilen mit einander vereiniget
 und zusammen verbunden sind / daß sie alle-
 sammt ganz fix beyammen seyn und blei-
 ben / und nimmer von einander können ge-
 schieden werden / sondern als eine Quinta-
 Essentia in einem Centro zugleich ihre Krafft
 und Wirkung verrichten können; davon ich
 viel Zeugniß derer Philosophorum anfüh-
 ren könnte; Will aber nur eines und das an-
 dere anzeigen; (1.) Tandem aliquando ignis
 & aqua in gratiam redeunt; Mache dero-
 wegen/ermahnet Aristoteles, einen guten und
 beständigen Frieden zwischen den Feinden/so
 wirstu das ganze Magisterium überkommen.
 Daß


Daß also nach dieser Regel / das Sigillum Hermetis in solcher Form abgebil-
 det werden könnte. Daß aber zwischen diesen beyden Kindern könne
 ein beständiger Friede und möge gestiftet werden / ist
 inacht zunehmen / was die Philosophi weiter rathen. (2.) Convertite Elementa, quia in
 monade est pax & quies æterna; daß also nach dieser Regel das Sigillum Hermetis in
 folgenden Formen zu bringen sey:



D 3

(3.) Gleich



(3.) Gleich wie das Gold durch die Natur also ausgearbeitet und zur Vollkommenheit gebracht worden/ daß die 4. Elementa, oder dessen 3. Metallische Principia, S Salz/ Δ Schwefel und ꝯ Mercurius in den aller-
 kleinsten Theilen/ also fest mit einander in æquilibrium quantitatis & qualitatis vereinigt und verbunden sind/ daß sie nimmermehr geschieden werden können; Daher auch das Gold in den größten Feuer seine fixität und Beständigkeit sattsam erweist; Also könnte man diesem nach das Sigillum Hermetis, auch wohl nur bloß also formiren:  welches die Signatur des Goldes. Denn das Gold ist hitzig und feucht in seinen offenbahren/ und trucken und kalt in seinen Verborgenen; darum kehre alle Corpora umb/ biß zu dieser Natur; Denn diese Natur ist temperirt; und das ist es auch/ was sonsten die Philosophi kurz andeuten/ wenn sie sagen: Occultum fac manifestum, & manifestum fac occultum. Visita Interiora Terræ Rectificando Invenies Occultum Lapidem Veram Medicinam, welches Axiomatis erste Buchstaben/ sie gar fein in das einige Wörtlein Vitriolum zusammen gefasset haben.

43. Qv. Erfordert denn deine Ausarbeitung auch eine lange Zeit / ehe sie zu Ende komme?

Resp. Es kan keine gewisse Zeit benennet werden; nachdem der materia viel oder wenig / oder nachdem man in der Arbeit Fleiß anwendet / oder säumig ist / so kan die Zeit verlängert oder verkürzet werden. Weil die ganze Wisseschaft und alle Arbeiten derselben / in der einigen Sublimation bestehen / (Sublimatio autem hæc nihil aliud est, quàm corporis subtilisatio & Spiritus dignificatio, quæ perficitur tantummodò per molitionem & digestionem) welche einig und alleine durch zerreiben und Kochen / oder digeriren / verrichtet wird / so muß beydes seine gewisse Zeit / und die Tritura fleißige Hände haben / Doch kan auch wohl durch Erfindung einiger Mittel / durch welche in der Tritur motus continuus erhalten werden kan / die Zeit merklich verkürzet / und zugleich dem Arbeiter viel saurer Mühe benommen werden / daß er nur solcher Gestalt der Arbeit mit Lust zusiehet / wie die Natur / so ihr durch Kunst und den motum geholffen wird / alles in der zusammengesetzten materia selbst vollbringet / und wie alle Anweisungs- Zeichen / nemlich

die Farben durch die Digestion nach einander erscheinen/ biß zu der Zeit/ da man siehet/ daß der Arbeit genug geschehen/ und kan die materia wohl alle 3. Monate aus/ und der Nutzen davon genommen werden; doch aber ist zuzudencken/ ie länger die materia in der wiederholten Arbeit stehet/ von 3. biß 4. 5. oder 6. Monat/ ie subtiler solche wird; ie bessere Vermischung geschieht/ ie größern Nutzen die Arbeit abwerffen kan. Man muß sich vor aller Ubereilung/ (sonderlich in der Digestion, mit Regierung des Feuers/) hüten/ und der Natur in ihrer langsamen Wirkung/ ihren Lauff und langsamen Willen lassen. Daher auch die Philosophi allesammt einmüthiglich warnen/ daß man in solchem Vorhaben und Arbeit nicht eülen soll. *Omnis enim festinatio, sagen sie/ est à Diabolo; Sat citò; si sat benè: festina, lentè!* Und haben die alten zum Theil etliche Jahr/ mit Vollbringung solcher Arbeit zugebracht/ ehe sie Vorthail erfunden/ durch welche das Werck verkürzet werden könnte.

44. Qv. Ist nun dieses alles/ was zu nütlicher Verbesserung derer Metallen zuwissen von nöthen ist?

Resp. Ja; So weit sich meine von Gott aus

lege und zusehe/ daß er den wahren seeligma-
chenden Glauben habe/ denselben durch aller-
hand Christliche Liebes- Wercke gegen den
Nächsten in der That erweise/ und also nach
Pauli Ermahnung Glauben und gut Ge-
wissen bewahre bis an sein seeliges

E N D E.

Folget nun der

Proceß

Won vorher gemeldter Triturir- Arbeit/
Wie solche eigentlich geschehen müsse/
welche der Autor beym Leben nicht offen-
bahren/ sondern vor sich und die Seinigen
allein und geheim behalten wollen/ als er in
vorigen selbst an einem Dhrte gedendet/ sol-
chen dennach auf seinem Krancken- Bette/
Testaments- Weise beschrieben und seinen
Kindern versiegelt hinterlassen/ nebst benge-
fügter Vermahnung/ ihn nicht zudivulgiren
und/ gethaner Anweisung nach/ ihn nach sei-
nem Tode/ fleißig zutractiren.

Letztes Testament/

in welchem

Ich/ umb Lebens oder Sterbens willen/
aus treuen Väterlichen Gemüthe hinterlasse/
wel-

welcher Gestalt eine nützliche Verbesserung
 derer Metallen/ nach Anweisung derer wahr-
 ren philosophorum Schrifften/ Natur = ge-
 mäß vorgenommen werden kan/ so/ daß man
 jährlich/vermittelst göttlichen Seegens/durch
 folgende Ausarbeitung hundert mit hundert
 gewinnen kan/ ohne Abgang des Capitals
 und über alle aufgewendete Kosten. Diese
 Schrift hinterlasse ich meinen Kindern und
 zwar insonderheit/daß solche meinem annoch-
 lebenden einigem Sohne / Ludovico Fride-
 rico, sobald er capabel werden möchte/ solche
 Wissenschaftt zubegreifen / zugestellet wer-
 de/ umb durch diese Unterweisung eigentlich
 verstehen zulernen/ was eine rechte und wahr-
 hafftige/ oder falsche und betrügliche Arbeit
 in solchen Vorhaben sey/ die Metallen zuver-
 bessern. Gott gebe ihm ie mehr und mehr
 Verstand und seegne das Werk seiner Hän-
 de; Regiere auch sein Herz und Sinn dahin/
 daß er allen Seegen und Nutzen/ welchen er
 durch diesen Philosophischen Proceß erlan-
 gen möchte/ alleine Gott zu Ehren und dem
 Nächsten zum besten anwenden/ und ohne
 Verlust seiner Seelen = Seeligkeit besitzen
 möge. Auch sollen alle meine Kinder väter-
 lich ermahnet seyn/ diesen Proceß niemand
 auf

auf der Welt weiter zu offenbahren / sondern vor sich alleine zu behalten / und was sie dadurch gutes gewinnen möchten / in der Furcht des HERRN zu besitzen / und alleine GOTT zu Ehren / und dem armen dürfftigen Nächsten zum besten / anzuwenden.

Ich wünsche ihnen von Herzen wahres Erkändtniß Gottes / und seines heiligen Willens in Christo / zu ihrer Seelen Heyl und Seeligkeit / und dann auch wahres Erkändtniß der Natur / und ihrer verborgenen Wirkung zu ihres Leibes zeitlicher Nutzbarkeit nothdürfftiger Unterhaltung / damit sie gesegnet seyn und bleiben mögen / hier zeitlich und dort ewig. Diesen meinen väterlichen Wunsch erfülle GOTT an ihnen allen / in Krafft seines heiligen Geistes / um seines lieben Sohns / unsers hochverdienten Heylandes Jesu Christi Willen /
Amen.

Kur

Kurzer Proceß/

Welcher Gestalt einige Verbesserung
derer Metallen/ vermittelst Göttlichen
Seegens/ mit gutem Nutzen
anzustellen.

Nuße GOTT zuzörderst durch ein glaus
Abiges und heiliges Gebet um Seegen
und Gedenen an / und nimb sodann das
Werck/ die Metallen mit Nutz zu verbessern/
vor die Hand / und verfare folgender Ge
stalt:

I. Nimb eine Marck fein Silber/ so auf dem
Test abgetrieben ist / schmelze solches in
einem Tiegel / und thue darzu 2. Loth
Kupffer/ und 2. Quintlein durch Antimo
nium gereinigtes Gold/ laß es wohl un
tereinander fließen / hernach zulest thue
auch 1. Pfund Bley darzu / und laß es
noch ein wenig untereinander fließen / so
dann giesse es zusammen aus in einen Ein
guß/ so findestu eine vermischte Materiam,
daß du nicht erkennen kanst/ was vor ein
Metall es sey.

2. Die

2. Diese Massam feile mit einer groben Ras-
 spel oder Feile/ so klein als du kanst; oder
 wiltu solche Mühe nicht haben (welche
 ich doch vor die beste halte) so giesse die
 Metallen/ wann solche/ wie obgedacht/ in
 dem Tiegel wohl untereinander geschmol-
 zen/ in einen kuppffernen Kessel/ welcher
 mit Wasser halb voll angefüllet/ und gra-
 nulire solche/ wie gebräuchlich/ so subtile
 als möglich ist. Doch halte ich vom fei-
 len mehr/ als vom granuliren.
3. Wann nun die Metallen also gefeilet/ so
 thue sie in einen gläsernen Mörser/ solche
 auf philosophische Weise zu solviren/ wel-
 ches geschiehet/ wenn die gefeilte Massa in
 dem Mörser mit einer gläsernen oder höl-
 zernen Keile wohl und fleißig unterein-
 ander gerieben wird mit gemeinem Mer-
 curio oder Quecksilber/ welches aber zu-
 vor wohl muß gereiniget werden. Sol-
 che Reinigung geschiehet nun / wenn der
 Mercurius in einem gläsernen oder wohl-
 glasurten Gefäß/ mit Salz und Eßig/
 mittelst einer hölzernen Keile/ wohl gerie-
 ben wird/ so färbet sich der Eßig ziemlich
 schwarz/ solchen abgegossen und wieder
 frischen Eßig und Salz darüber geschüt-
 tet

tet und gerieben/ biß keine Schwärze mehr von dem Mercurio gehet/ alsdenn denselben/ wenn der Esig abgegossen/ wohl wieder an einen warmen Ort trucken werden lassen. Von solchem gereinigten Mercurio werden nachmahls die Metallen solviret/ wie folget:

4. Wenn das gefeilte Metall in den Mörser gethan/ so thue von dem gereinigten Mercurio 2. Loth darzu / und reibe so lange fleißig und wohl/ biß von dem Mercurio nichts mehr zu sehen ist/ sodann giesse wieder so viel Mercurii nach/ und reibe so lange fort/ biß nichts mehr zu sehen ist/ und fahre mit zusehen des Mercurii und reiben immer fort/ biß die Metallen zu einem allersubtilesten und unbegreiflichen schwarzen Pulver worden/ und nichts mehr vom Mercurio bey sich behalten wollen / sondern der Mercurius wieder zusammen lausset und sich gleichsam scheidet/ so sondere den Mercurium, so viel möglich/ von dem subtilesten Pulver ab / so ist die erste Solution geschehen/ und ist die Schwärze ein Zeichen derselben.
5. Dieß schwarze Pulver thue demnach in eine gläserne Retorten / lege sie in eine
Sande

Sand-Capellen / laß es Anfangs etliche Stunden in gelinder digestion stehen / hernach gieb ein wenig stärker Feuer / damit von dem Mercurio etwas aus der Retorten übergetrieben werde / und zwar in ein mit Wasser angefülltes untergesetztes Gefäß / damit der Mercurius wieder gefangen werde / und nicht in einen Rauch weggehe oder verschwinde. Es muß aber das Feuer unter der Retorten nicht zu stark gehalten werden / damit die materie, oder das schwarze Pulver / nicht etwa gar zusammen schmelze. Wann dich nun düncket daß der Mercurius über die Helffte herüber sey / so laß die Retorten erkalten / so wird das Pulver etwas von der schwarzen Farbe verlohren haben.

6. Dieses Pulver thue alsdenn wieder in den Mörser / fange an zu reiben / und giesse von dem überzogenen Mercurio ie ein wenig und aber ein wenig / wie zuvor geschehen / nach / und reibe fleißig fort / biß der Mercurius nicht mehr gesehen werden kan / so nim es wieder aus / und setze es etliche Stunden in gelinde digestion, treibe nachmahls wieder etwas vom Mercurio durch eine Retorten herüber ; Regiere aber doch
das

Das Feuer also/ damit das Pulver in der Retorte nicht schmelze/ so wird das Pulver nach der Erkaltung wieder eine andere Härte haben/ und etwas Aschenfarbig oder Schwarzgrau aussehen.

7. Thue das Pulver aus der Retorten wieder in den Mörser/ giesse von dem Mercurio ie ein wenig und aber ein wenig nach/ und reibe fleißig. Diese istbeschriebene Arbeit wiederhole 7mahl/ und laß dir keine Mühe verdriessen.

8. Wenn nun diese Arbeit also vielmahl wiederholet/ so nimb das ganz subtile Pulver/ setze es in den Mörser/ fange wieder an zu reiben 10. oder 12. Stunden/ setze aber nur 1. Loth des Mercurii darzu/ und giesse nichts weiter nach. Wann nun 10. oder 12. Stunden also gerieben/ so nimmt das Pulver aus dem Mörser/ und thue solches in eine gläserne phiol mit einem langen Halse: Thue aber von dem Pulver nur so viel in die phiol, daß nur der vierdte Theil etwa damit angefüllet werde/ so/ daß der Boden der phiol nur etwan eines guten Daumens/ oder zweyqueerfingers Dicke bedeckt sey/ (verwahre die phiol oben mit etwas/ damit keine Luft hinein gehen

E

Fdn

Könne;) setze solches in gelinde digestion
in eine mit schönen klahren Sand ange-
füllte Capelle/ 10. oder 12. Stunden/ und
regiere das Feuer der Kohlen also / daß
von dem Mercurio nichts / oder gar we-
nig/ aufsteigen/ und sich in den Glase oben
anhängen könne.

NB. Wenn das Feuer also regieret wird/ daß
oben in der phiol nur ein wenig Dunst/ als
von einem aufgekochten Wasser / gesehen
wird/ aber nichts vom Mercurio, so wird es
am besten regieret;

9. Thue das Pulver/ wenn die phiol erkäl-
tet ist/ wieder in den Mörser/ setze ihm aber-
mahls ein Loth Mercurii zu / und reibe
wiederum zehn bisß zwölff Stunden/ thue
es in die phiol, setze es in die digestion,
wie zuvor / und wiederhole solche Arbeit
so offt/ bisß zu der im ersten paragrapho
gemeldeter materie, (nemlich 1. Marck
Silber / 2. Loth Kupffer / 2. Quintlein
Gold und ein Pfund Bley /) Mercurii
Pff. kommen ist/ und sich wohl mit dem
Pulver / durch das reiben / vereiniget
hat/ sodann thue alles miteinander wie-
der in eine phiol, stelle sie etliche Tage in
solche digestion, daß Tag und Nacht ge-
linde

lindes Feuer gehalten werde / damit von dem Mercurio nichts aufsteige. Wann nun dieses 6. bis 8. Tage geschehen / so ist es gnug digeriret.

10. Dieses zubereitete Pulver wird nunmehr ins Bley getragen und abgetrieben / wie folget: Dieses Pulvers zusammen wird ohngefehr 1. Pfund am Gewichte seyn.

11. Setze nun einen Treibe-Scherben unter eine Muffel in einen darzu bereiteten Abtreib-Ofen / wann der Scherben wohl erhisset / so trage auf denselben 4. Pfund Bley / laß es anfangen zu treiben / trage alsdenn mit einem eisernen oder messingern Löffel von dem Pulver nach und nach darauf / so wird es eingehen / wie Butter. Wenn es nun alle eingetragen und eingegangen / so nimb den Scherben aus / und laß erkalten / und theile die Massam, oder Regulum, in kleine Stücklein / etwa wie Haselnüsse groß / oder daß ein Stücke irgends 1. oder 2. Loth wiege.

12. Setze einen wohlzubereiteten Test mit einer guten Klähr unter eine Muffel in den Treib-Ofen / laß denselben 2. oder 3. Stunden wohlerhisen und ganz glüend werden / und trage sodann die Stücklein

der materie nacheinander ein / und treib es /
wie gebräuchlich / rein abe.

13. Dieses reine Silber muß hernach sein dün-
ne geschlagen / etwas gekrümmet in Aqua fort
gethan / solviret und geschieden werden.

NB. Das Aqua fort aber muß gut seyn
und aus gleichviel calcinirten Vitriol und wohl-
geläuterten Salpeter destilliret werden / sonst
greiffet es / wenn Saltz mit darunter kompt / wel-
ches von betrüglichen Leuten gern unter den Sal-
peter gemischt zu werden pfleget / das Gold mit
an / und raubet dessen einen Theil.

14. Wann nun das Silber geschieden wird / so
setzt sich das Gold / als ein schwarzer Kalck /
oder Pulver / zu Grunde / wie bekand / der wird
mit lauwarmen Wasser wohl abgefüßet und
Borraz reduciret.

15. Das im Aqua fort enthaltene solvirte Sil-
ber wird auch / wie sonst gebräuchlich / mit
Kupffer gefället / wohl edulciret / oder ab-
gefüßet / und der weisse Silber-Kalck wohl
exlicciret oder abgetrucknet.

16. Dieser Silber-Kalck nun wird gewogen /
von neuen wiederum in den Mörser gethan
und ihm der zehende oder zwölffte Theil frisch
gefeilt $\frac{1}{2}$ und 2. quintl. Gold / wie auch pff.
Bley und in vorigen gemeldtes pondus des
Mer-

Mercurii, zugefetzt / dann allerdings mit reiben / dieegiren / wie oben nacheinander beschrieben / und der ganze Proceß erfordert / verfahren.

So wird durch solch Tractament das Silber ie länger / iemehr durch den güldischen Schwefel des O und F tingiret / oder in Gold verbessert / und wirfft ie öfter diese Arbeit wiederholet wird / ie länger / ie mehr / in der Scheidung ab / also / daß man / so weit sich noch zur Zeit meine Erfahrung erstreckt / jährlich / nach Abzug aller Unkosten und Erhaltung des Capitals / hundert mit hundert und guten Gewissen / durch Gottes Segen / gewinnen kan.

Dieses habe ich hierdurch vor dießmahl eröffnen wollen; Es soll aber dieser Proceß nach allen Umständen weitläufftiger beschrieben und bey Gelegenheit übersendet werden / wenn mich Gott von diesem Lager wieder aufheffen sollte.

Gott allein die Ehre!

W Eilen dann der Autor dieses Werckes am Ende vorigen Processus gedencket / er wolte / bey erhaltender reconvalescenz / selbigen mit mehrern umständen weitläufftiger beschreiben / so er iedoch / durch erfolgten Todt verhindert /

nicht thun können / inzwischen aber andere dergleichen unter seinen hinterlassenen Manuscriptis gefunden / als habe ich solche par curiosité allhier mit beyfügen wollen / so dem günstigen Leser / hofentlich / nicht mißfallen wird. Solget demnach Secunda ejusdem descriptio.

T

Rec. Auri per antimonium purificat. I. Loth. fein Silber / so aufm Testrecht abgetrieben ist / I. Marc. rein Kupffer / I. Loth. zusammen wohl fließen lassen / so dann Bley I. Pfund zugesetzt / und wenn es etwa eine halbe viertel Stunde also untereinander schmelzend gestossen / in einem / mit Talc / oder Del / ein wenig geschmiereten Einguß zum Bain gegossen. Solchen dann mit einer sehr groben Feile / oder Kaspel / gefeilet / fein rathsam zusammen gehalten / damit nichts ünkomme. Diese Mixtur, oder Limatur, in einen gläsernen Mörser gethan und mit G Oel den Anfang zu der Solution per trituram gemacht / mediante Mercurio vulgi, folgender gestalt: Man gieße auf obgedachte massam, in den Mörser gesetzt / Anfangs I. oder 2. Loth. Mercurii und reibe in dem Mörser / motu continuo, eine Stunde / so dann wieder $\frac{1}{2}$. Loth

Loth des Mercurii alle Stunden nachgegossen / und also continuiret / bis 5. Pfund Mercurii nachgegossen sind / und sich solcher in den allerschwärzesten Pulver verbirget / daß nichts mehr davon zusehen ist.

NB. Die Tritura (wo man keinen Wasser-Trieb haben kan / der Tag und Nacht aneinander gehe) muß von Morgens frühe 4. Uhr / bis Abends 10. Uhr fleißig mit der Hand getrieben werden ; denn ie fleißiger / ie besser.

So nun die massa per hanc trituram zu den allersubtielsten Sonnenstäublein gleichsam worden / wird solches in einem dazu bereiteten digerir-Deselein 8. oder 12. Tage in ganz gelinde digestion gesetzt ; Hernach der Äius durch eine Retorten in einen mit etwas Wasser angefüllten Recipienten, anfangs mit gelinden / zuletzt aber etwas stärkerem Feuer übergetrieben / so viel nur übergehen wil.

Was in Fundo der Retorten zurückbleibet / durch ein besonder Figier Saltz / oder Pulver / (dessen composition und præparation hierbey zufinden) im Crucibulo in Fluß gebracht / auf einen guten Test / mit 2. Theil Bley / behöriger maßen abgetrieben / so bleibt / was Fix ist / auf dem Test. Solches per Ψ , more solito, solvitur. und geschieden / so findet man den Nutzen davon.

DEO SOLI GLORIA!

I. N. J.

Vigier Saltz/ alle Metallische Calces, so
 mit Saltz und Aquafort niedergeschlagen/
 zu figiren / daß sie nicht davon fliehen.

Rec. Nitri depurati & Tartari ana q. l. stoff/
 vermisch und verpuffe es/ wie gebräuchlich; die-
 ses vermische mit zwey Theil Calcis vivæ und laß
 im Töpfer-Offen calciniren. Extrahire als-
 denn das Saltz mit warmen Wasser/Filtrirs und
 evaporirs, so istis geschehen.

NB. Wenn du nun Metalla im Fluß dar-
 mit solvirest/ wird das Saltz die Metalle nicht zu
 einem Könige fallen lassen/du præcipitirest denn
 solches mit Kohlen/so lange/biß es nitier brauset
 und keine Kohlen mehr annehmen will; Alsdann
 hat sich das Metall zu einen König gesetzt.

Ingleichen / wenn du ein Gold-oder Sil-
 ber-Erz schmelzest und dieses Saltz im Fluß zu-
 setzest / so wird sich alles figiren und in einen re-
 gulum setzen.

NB. Wenn du aber den überbliebenen
 ausgelaugten Kalck nimmest/ Capellen oder Ze-
 sie davon schlägest / und nur bloß Bley darauf
 abtreis

abtreibest / so wird defen ein Theil auf der Capellen figiret / daß es eine reiche Silber-Probe hinterläßt. Du mußt aber die Capellen oder Tefte mit guter Clährbedecken.

Aliud.

Rec. Guter büchlenen Aschen 3. Theil / Calcis vivæ 1. Theil / mache daraus eine starcke Lauge / die laß zum Salze / behöriger massen / einkochen. Dieses ist Sal alcali.

Ferner.

Rec. Salpeter und Weinstein ana q. l. stoß / misch und verpufft / wie gebräuchlich / cum sale alcali , thue darzu 2mahl so viel Calcis vivæ , in einem Hafen verlutirt / calcinirt / darnach mit warmen Wasser extrahiret / filtriret / evaporiret / darn im Keller wieder zum oleo solviret. Mit diesem oleo kanstu alle metallische Calces, absonderlich / ꝛii & ꝛris, imbibiren und darnit fliesen lassen / so machts die Metallen flüßig wie Wachs und figiret sie / daß sie ihr \odot und Δ reichlich von sich geben.

E 5

Ter

Tertia Descriptio.

T

I. N. J.

Alles zu Gottes Ehre.

Euer Hochgräf. Gnaden meine erlangte Wissenschaft von nützlicher Verbesserung derer Metallen unterthänigst zu eröffnen / achte ich vor allen Dingen nöthig zu seyn / daß ich die ganze Wissenschaft in gewisse Theile der Beschreibung eintheile / und in jedweden Stück / welche darzu erfordert werden / erslich den Grund lege / worauf sicherlich und mit Bestand könne gebauet werden; darnach die Wahrheit solches Grund-Satzes aus der wahren Philosophornm Schrifften / zur Gnüge beweise.

Meines Erachtens kan ich die ganze Wissenschaft und derselben Beschreibung nicht besser eintheilen / als in diese zwey Haupt-Stücke:

1. Was zur Vorbereitung solcher Wissenschaft gehöret / darnit sie wohl möge erlernen / recht Philosophisch tractiret und ad praxim gebracht werden.

2. Was zur Ausarbeitung derselben zu wissen von nöthen und wie die praxis angestellet werden müsse.

Pars

Pars prima.

Was zur Vorbereitung solcher Wissenschaften gehöret.

- §. 1. Erstlich ist zu solcher Wissenschaften von nöthen/ daß man wisse / daß die Erleuchtung zu denselben alleine von Gott / dem Vater des Lichts / komme. Daher es auch eine Gabe Gottes genennet wird/ welche Er giebet und und mittheilet/ wem Er will.
- §. 2. Zum Andern ist zu solcher Wissenschaften vonnöthen die Erkänntniß der Natur und derer Materien.
- §. 3. Zum Dritten der rechte Gebrauch derer zur Ausarbeitung gehörigen Instrumenten und rechtmäßigen Einrichtung derselben.

Erklärung und Bewährung derer drey Paragraphorum des Ersten Theils.

§. 1. Wird gedacht / daß diese Wissenschaften eine Gabe Gottes sey/ und die Erleuchtung zu derselben von Gott allein herkomme.

Derowegen soll und muß auch Gott zu-
förderst umb Erleuchtung / Segen und Ge-
denen/ zu solcher Wissenschaften im wahren Glauben und gewisser Hoffnung durchs Gebeth herzlich und fleißig angeruffen/ und darnebst/ so viel
müßig

möglich/ ein frommes und gottfürchtiges Leben
geführt werden.

Dahero die Philosophi so ernstlich darzu
ermahnen/ wie folget: Ich sage dir in lauter
Wahrheit/ daß/ so du unsern grossen uhralten
Stein machen willst/ so folge meiner Lehre/ und
bitte vor allen Dingen deinen GOTT/ den
Schöpffer aller Creaturen / daß er dir Segen
und Gedenyen darzu geben wolle. Basil. Valent.
p. m. 8.

Ja Gott selbst läßt uns zu solchem Ge-
beth aufzuntern durch Christum seinen Sohn/
Luc. 18. v. 1. ad v. 8. Matth. 7. v. 8. Matth. 21. v. 22.
Marc. II. v. 24. und durch den Apostel Jacobum
in seiner Epistel cap. I. v. 5. 6. 17.

Morienus und Dionysius, Zacharias Gal-
lus, und alle andere Philosophi sagen: Itaque
eum hæc pura & divina scientia sit donum
Altissimi, qui eam suis commendat, nemo
per seipsum absque divinâ inspiratione com-
prehendere atque intelligere potest opus di-
vinum, & si doctissimus alioqui philosophus
existat; Nec decet, inquit Morienus, quen-
quam se ab hoc magisterio retrahere, sed su-
am fidem & spem in altissimo firmiter con-
figere, illumque assiduè adorare, ut divinum
& mirabile opus efficiat.

Sen-

Sendivogius de Sulphure: Tu, quicumque cupis ad hanc S. Scientiam accedere, pone imprimis Spem integram in Deo Creatore tuo, illumque precibus fatiga & crede firmiter, te ab illò non derelinquendum; Quoniam si Deus cor tuum candidum & Spem integram in se positam cognoverit, facile dabit medium. Initium Sapientiæ Timor Domini, ora nihilominus & labora.

Es ist zu wissen/ daß alle Dinge von G^otte kommen/ und ohne ihn nichts gemacht werden kan; darum so sollen wir in allen unserm Thun G^ott anruffen/ und ihn bitten um Vermunfte und Verstand zu diesem heiligen Wercke/ wie alle Philosophi sagen/ Hermes, Arnoldus de villa nova, Pallentin und andere mehr/ daß solches von G^otte erlernet seyn wolle.

Weilen aber G^ott ein freywilliges Wesen ist/ und nur thut/ was er will/ und diese Gabe nur eine zeitliche/ iedoch unter allen die höchste und größte/ auch also beschaffen ist/ daß man durch dieselbe zur höchsten Glückseligkeit in dieser Welt gelangen kan/ wenn man sie recht gebrauchet. Dargegen aber auch durch Mißbrauch derselben sich ins ewige Verderben stürzen kan/ so soll man sie also von G^otte mit Bedingung bitten/ daß er uns solche aus Gnaden

den

den mittheilen wolle/ wie er sähe und erkenne/
 daß es Ihme zu Ehren/ und uns zum Besten
 gereiche/ damit wir solche/ ohne Verlust unserer
 Seelen Heil und Seeligkeit besitzen möchten.
 Wie denn ein ieder/ so solche Gabe verlanget/
 etwa sein Gebeth folgender Gestalt kürzlich
 einrichten/ und hernach folgendes Liedlein sin-
 gen könnte:

Gebethlein.

Du Gott Himmlischer Vater / Vater des
 Liechts! von welchem alle gute und voll-
 kommene Gaben von oben herab kommen / du
 weißt meine Sinnen und Beginnen / wie ich
 mir/ohne Zweifel durch deinen Göttlichen Trieb/
 vorgesehet und vorgenommen/ nach der wahren
 Weisheit zu forschen/ und erkennen zu lernen/
 nicht allein die Arth und Eigenschafft aller von
 dir erschaffenen Creaturen / aus dem Liecht der
 Natur / zu des Leibes nothdürffriger Unterhal-
 tung und Nutzbarkeit / sondern auch dich/ und/
 den du gesand hast/ Jesum Christum/ aus dem
 Liecht deines heiligen Worts / zu meiner See-
 len Heyl und Seeligkeit; von dir aber alleine
 kömmt alle wahre Weisheit und rechter Ver-
 stand/ darum so bitte ich dich/ O Gott Himme-
 lischer

lischer Vater! du wollest mir armen Sünder/
umb deines lieben Sohns JESU Christi wil-
len/ 2c.

Liedlein.

vers. 1.

Gott du kennest meine Sinnen/
Du weißt/ was mein Herze bitt;
Mein Vornehmen und Beginnen
Ist vor dir ganz ausgeschütt;
Es ist nichts so Haares-klein/
Das dir sollte verborgen seyn.

vers. 2.

Siehst du nun/ daß dir zu Ehren 2c.

Wird man also den Nahmen Gottes umb
Erleuchtung/ Segen und Gedenken/ mit Be-
then und Singen/ herzlich anrufen/ darneben
sich eines Christlichen Lebens und Wandels/
so viel möglich/ befließigen/ und darbey/ wie es
die Wissenschaft erfordert/ iedoch mit gelasse-
nem Herzen alles in den Willen Gottes stel-
lende/ der Arbeit nicht vergessen/ so kan und
will Gott nicht unterlassen/ uns aus Gnaden
zugeben und mitzutheilen/ was uns an Leib und
Seele nützlich und ersprießlich seyn wird / daß
wir es zu seiner Ehre und zu unserm / wie auch
des

des Nächsten / Nutzen zeitlich und ewig genieß-
 fen können / wie die Heilige Schrifft bezeiget.
 Sprach. 1. vers. 15. 16, Psalm. 111. v. 10.
 Sap. I. v. 4. it. cap. 3. v. 9. cap. 7. v. 7. Proverb. I.
 v. 7. 9. 10. cap. 28. v. 7. 9. Jac. I. v. 5.

§. 2. Wird gedacht / daß zu solcher Wis-
 senschafft vonnöthen sey / die Erkänntniß der
 Natur und der Materien.

Denn es ist gewiß / daß in dieser Wissen-
 schafft die Natur alles alleine durch ihre verbor-
 gene Krafft und Wirkung ausrichten muß /
 wann nur die Arbeit Natur = gemäß angestellet
 wird / daß in der Materie Gleiches mit Gleichem
 vereiniget / und Gleiches durch seines Gleichen
 verbessert werden kan / so ist die Natur schon dar-
 und verrichtet das Ihrige besser / als sonst tau-
 send Künstler nicht thun können / die von der Na-
 tur und ihrer Wirkung nichts wissen.

Dahero auch alle Philosophi einhellig ruf-
 fen und schreyen : der Natur nach / der Natur
 nach / wollen auch / daß alle / die in solcher Wis-
 senschafft arbeiten / sich nicht allein nach der
 Natur richten / sondern auch selbst also / wie die
 Natur ist / werden sollen / nemlich veraces, sim-
 plices, patientes, constantes, unica saltem rei
 animam applicantes. Sendivog. Tract. 2.

Soll man nun der Natur folgen / so muß
 man

man auch zur Verbesserung derer Metallen keine andere Materie nehmen / als diejenige / aus welcher die Natur die Metallen zusammen setzet. Weil wir aber der Natur ihre erste materiam nicht haben können / derer sie sich in Zusammensetzung derer Metallen gebrauchet / nemlich die vier wesentliche Elementen / oder die drey Principia aller Metallen / indeme sie uns allesampt unsichtbar und unbegreiflich sind / auch über dieß die Arth und Weise / wie solche durch die Natur in Bereitung derer Metallen pfleget zusammen zu setzen / uns unbekannt / und also solcher Gestalt der Natur hierinnen nicht folgen können / so überlassen wir derselben die Kunst alleine / die Metalle aus ihren ersten Anfängen oder primâ materiâ, zusammen zu setzen / und halten uns an die materiam secundam, welche uns die Natur schon ausgearbeitet / und in sichtbarer Gestalt eines Metalls vor die Augen gestellet hat / und arbeiten Natur-gemâß in und mit den Metallen / und wenden Fleiß an / wie eines durch das andere könne und möge verbessert und zu grösserer Vollkommenheit gebracht werden.

Soll aber solche Arbeit mit Nutz geschehen / so muß eines ieden Metalls Arth und Eigenschafft wohl erkannt werden / wie weit eines

F

von

Von dem andern/ wie nahe eines dem andern/ zugethan/ und auf was Maasse und Weise eines in das andere seine Wirkung haben könne.

Nun bezeügen die Philosophi, ist auch durch die Erfahrung bekannt/ daß alle Metallen insgemein einerley Geschlechtes sind/ und aus einerley Materie/ als \ominus , ♀ und ♁ , bestehen; dannenhero auch kein wesentlicher/ sondern nur ein zufälliger Unterschied unter ihnen sey/ nachdem eines mehr oder weniger von denen dreyen principiis empfangen/ und eines compacter als das andere worden/ nachdem die Natur in ihrer unterirdischen Werckstatt zu wirken Gelegenheit gefunden hat/ solche zu kochen/ oder auszuarbeiten.

Dieses aber ist von allen Metallen insgemein in Acht zu nehmen/ was an ihnen (ausgenommen das Gold) äusserlich ist/ das ist unvollkommen/ was aber innerlich/ das ist vollkommen; daher die Philosophi sagen/ daß aller Metallen Centrum gut Gold sey/ und lehren/ daß man dero Offenbahres verborgen/ und dero Verborgenes offenbahr machen solle/ durch eine recht- und Naturmäßige Temperatur, so finde/ erlange und habe man gut Gold. Das \ominus ist hitzig und feucht äusserlich/ trucken und kalt aber innerlich; Kehre alle corpora um/ biß zu dieser Natur/ denn diese Natur ist temperirt.

Hier

Hier achte ich unndthig zusehn alles anzuführen/ was einem ieden Metall insonderheit von den Philosophis vor proprietates zugeeignet werden/ weil solcher Bericht gar zu weitläufftig fallen würde; beziehe mich auf dero Schrifften. Doch will ich anhero setzen/wie alles ganz kurz zusammen gezogen/ und desto eher und besser gemercket und im Gedächtniß behalten werden könnte.

Die 4. Eigenschafften/welche sich in iedem Metall befinden/ sind: warm/ feucht/ kalt und trucken; zwey sind offenbahre/ und zwey verborgen: als

¶ ni	Offenbahres ist	(Kalt und feucht)	Verborgenes ist	(warm u. trucken.
¶ tis		trucke u. warm		kalt und feucht.
¶ ris		warm u. trucke		kalt und feucht.
des ¶ lis		warm u. feucht		kalt und trucken.
¶ ii		kalt und feucht		warm u. trucken.
¶ æ		kalt un trucken		warm un feucht.
¶ is	(feucht und kalt)	(trucken u. warm.		

Soll nun ein ein Metall durch das andere verbessert werden/ also/ daß dessen offenbahres verborgen/ und dessen Verborgenes offenbahre werde/ so kan es ander Gestalt nicht geschehen/ als durch eine radical-Solution und gängliche Vermischung dero selben nach ihrer innerlichen und äußerlichen Eigenschafft/nemlich

lich nach der putrefaction; was aber solche So-
lution und putrefaction sey / und wie solche
geschehe / soll bald mit mehrem berichtet wer-
den. Tho will ich nur ein und das andere
Exempel anführen.

Das ♀ ist äußerlich warm und trucken/
benimmt ihm seine Siccität mit gegenhastig-
gen ♂ / so da feuchte / so wird es ☉. Der
♂ aber mitigiret und temperiret die über-
flüssige Hitze in dem Französischem corpore
♁ris. NB.

Das ♂ ist äußerlich trucken und warm/
diese Truckenheit und Wärme kan mitigiret
werden / mit der Kälte und Feuchte des ♁.
Daher Artephius: Ex compositione ♁ris, qui
calidus & siccus est, cum ♁e frigido & hu-
mido, generatur ☉. in cap. 2. fermè in fine
ejusdem.

Der ♁ ist kalt und feucht / so man ihn mit
♁e ♁ris und ♁ris temperiret / seine Feuchtig-
keit verbirget / und seine Truckenheit offenbah-
ret / so giebt es gut D.

Ich kan nicht unterlassen anhero zuse-
hen / was Thomas Northon, Anglus, von den
mancherley Veränderungen gedencket / welche
Raymundus Lullius in einer Stadt in Cata-
lonien verrichtet / und zum Gedächtniß der-
selben

selben sieben Bilder aufgerichtet/und woraus die Veränderung in eine bessere Form geschehen/ unten am Saum der Kleider beschreiben lassen; nemlich/das er (1.) aus Eisen/ D. (2.) aus Eysen/ O. (3.) aus ♀ / D. (4.) aus ♀ / O. (5.) aus D/O. (6.) aus ♀ / D. und endlich aus O / ♀ / gemacht; welches letztere / aus Gold/ Bley zumachen/ ob es schon nicht viel Nutzen schaffen würde/ so ist es doch zu dem Ende von Raymundo Lullio geschehen/ damit zu beweisen/ weil das Gute könne durch ein Böses verderbet werden/ so doch wider der Natur sonst gewöhnliche Wirkung/ wie viel mehr könnte ein geringes Metall durch Kunst in ein besseres verwandelt werden/ weil doch die Natur allezeit mit ihrer Wirkung nach der Vollkommenheit strebet.

Aus diesen allen ist zur Gnüge zu ersehen/ das man mit allem Fleiß auf der Metallen Artz und Eigenschafft mercken/ und solche wohl in Acht nehmen müsse/ damit / wann eines mit dem andern innerlich per minima, wie Wasser mit Wasser/ vermischet werde/ ein gutes Temperament, zu einer nützlichen Verbesserung/ getroffen werden möge.

Es ist aber auch wohl zu mercken/ das die Vollkommene durch die Unvollkommene nicht verbessert

bessert werden können/ sondern die Unvollkommene müssen durch Vollkommene verbessert werden. Denn die Vollkommene/ als ☉ und ♃/ haben alleine von Natur so viel empfangen/ daß sie den andern die Fixität und Farbe mittheilen können. Doch muß diesen auch zuvor eine überflüssige Farbe beygebracht werden.

Alles mit G^otte

und

Allhier zu seiner Ehre.

Kurzer Proceß.

Wie durch G^ottes Seegen/ nach der wahren Philosophen Anweisung / eine melioration oder Erhöhung derer Metallen mit Ruß zu erlangen/ particulariter.


Rec. 1. Mercurium virgineum , das ist/ solchen ꝑium , der nicht aus andern Metallen Durch Kunst gemacht ist/ sondern wie er von Natur selbst gewachsen und also von ihm selber fließend auf der Erden gefunden/ oder aus seinem eigenen Erß bereitet wird. Dessen Probe ist / so etwas davon in einen pursilbern Löffel gethan wird/ und man solchen übern Feuer ganz gefinde evaporiren läßt/ und solcher ganz hinweg gehet/ ohne

ohne hinterlassung einiger Spuhre eines andern
Metalls/ es wäre dann güldisch/ so ist er gerecht.

§. 2. Soll dieser ¶ wohl gereiniget werden von
seiner annoch anlebenden unreinen Schwärze/ so
viel geschehen kan; solche Reinigung aber kan auf
zweyerley weise geschehen. I. So man ihn bald
reinigen will/ giesse man nur guten Spiritum vini
in einem Glasz/ welches oben enge/ darüber/ und
schüttele es eine gute weile/ auch wol etliche Stun-
dē wol unter einander/ so wird der ¶ ganz schwarz
davon/ filterire dann solches durch ein lösch Pa-
pier/ so wird der ¶ wieder rein/ hell und klar.
Diesen giesse man denn abermals über den
¶ im Glase/ rüttele und schüttele ihn fleißig
darin umb/ ut antea, und wiederhole solches so
lange und offte/ bis sich der ¶ nicht mehr färbet.
NB. 2. Kan auch die Reinigung des ¶ii, wel-
ches zu diesem Vorhaben am besten ist/ per hnum
geschehen/ daß nemlichen zu 10. Pf. ¶ii, 8. oder
auch wohl nur 4. Loth. hni genommen und etli-
che Tage wohl trituriret werden/ so wird er mit
dem hno alle Unreinigkeit von sich austossen/
und heller als ein Spiegel glänzen.

§. 3. Muß dieser gereinigte ¶ mit einem gül-
dischen Schwefel impragniret werden (welcher
häuffig und überflüssig im ¶ gefunden wird.)
Damit er von seiner allzugrossen eusserlichen ha-

miditdt in etwas gemindert und dargegen sein innerliches centralisches Feuer in etwas heraus gefehret und vermehret werde / auf das er geschickt und tüchtig gemacht werde / das per antimonium wohl gereinigtes Radicaliter aufzuschliessen / oder zu solviren / welches sonst dem xi vulgi vor sich alleine / auffer obgedachter impragnation, zuthun unmöglich wäre. Es geschiehet aber solche impragnation folgender gestalt.

Man nehme wohl gereinigtes Kupffer / (das Jappanische ist das beste) lasse solches aufs subtilste feilen und thue es hernach in einen gläsernen Mörstel / folgender gestalt  formiret / das es den Boden etwa ein paar Finger breit hochbedecke / oder 2. queer Finger dicke / thue hernach den gereinigten xi in einem hölzernen / hörneren oder gläsernen (keines Weges aber mit einem metallischen) Löffel allgemachsam darüber hergießen / auf die mitten des xi / damit nichts empor schwimme / so bleibet das Kupffer unten liegend / und kan des xi / so viel darauf gegossen werden / das er 3. oder 4. Finger hoch darüber stehe ; hernach muß die gläserne oder hölzerne Reile nicht allzu tieff in dem xi gethan werden / damit das xi nicht davon berühret werde / (sonst gehet es empor und

und ist nicht wieder hinunter zu bringen / wird auch eine inordinata mixtio) sondern eines Messerrückens breit vom \ddagger erhöht sey / wie die obige Figur zeigt. Darauf muß durch gelinde Bewegung der \ddagger im Circul auf die rechte Seite herum getrieben / beweget und angerisset werden / daß er Anfange das \ddagger zu solviren / so steigt ein sehr schöner Gold-Schwefel empor / darüber man sich zu verwundern ; dieser wird ie mehr und mehr dicker / wie eine Haut / welche man mit einem Pinsel von Borsten abnimmet / so henger sich der \ddagger daran / welchen man sammlet / in einander Glas / bis nichts mehr empor gehen will / und ist in formâ liquidâ als ein flüssiges \odot anzusehen.

S. 4. Weil aber nur dem \ddagger , so man abnimmet / allezeit mehr \ddagger ii, als \ddagger is mitgenommen wird / kan man das Amalgama (wenn dessen ohngefehr ein ziemlich Gläßlein voll beysammen oder gesamlet) in ein Schmissh-Leder thun und so viel des \ddagger ii durchdrücken / als durchgehen will / und solchen wieder zu dem im Mörser thun / den \ddagger aber / so im Leder bleibt / wohl verwahrt aufheben / bis zu fernern Gebrauch.

S. 5. Wann nun dieses güldischen Rapsfer-Schwefels ohngefehr 2. oder 3. Pfund am Gewichte gesamlet ist / setzet man ihn in einen neuen Mörser / von solcher große / daß etwa der

Dritte Theil mit dem ♁ angefüllet werde / thue
zur ersten Fermentation I. Loth ☉ / so aufs beste
finiret ist / zu solcher massa, (welche von den Phi-
losophis ☿ imprægnatus, animatus & duplica-
tus, item ihr Mercurius, genennet wird) das
Gold aber soll zuvor entweder auf das subtielste
von dem Gold=Schläger geschlagen seyn / oder
soll mit 4. Theilen des erst abgenommenen und
undurchgedruckten ♁ zuerst amalgamiret wer-
den / wie die Gold=Schmiede zuthun pflegen / und
solches hernach unter die andere durchgedruckte
Dicke massam, wie oben gedacht / anstatt des ersten
Ferments / thun / (de quo Philosophi : Fer-
mentum ab initio est medium conjungendi)
und so dann fleißig Tag und Nacht viel Tage
nach einander wohl im Mörser circulariter rei-
ben / so lange / biß die massa endlich ein sehr schwar-
zes Pulver von sich wirft und der ☿ bloß und sehr
helle wiederum gesehen wird. Dieses wird von
den Philosophis genennet die Scheidung derer Ele-
menten / durch welche das Feuer in der ▽ und die
♁ in dem ▽ verborgen wird / welche alsdenn in
dem Universal und grossen Wercke durch das
Sigillum Hermetis wiederum vereini-
get werden müssen / so dann heißet es :
Omnia ab uno & ite rum omnia ad u-
num, oder à periph. in centrum, à cen-
tra



tro ad peripheriam & iterum à peripherià ad centrum, sic totum habebis Magisterium.

§. 6. Dieses Pulver nun von dem an- noch bey sich habenden ζ io, welcher ihm fest an- hanget / zu separiren / kan auf zweyerley Arth und Weise geschehen / entweder (1.) solches in eine gläserne Retorten gethan / und in einer Sand = Capellen mit ganz gelindem Feuer den ζ ium übergetrieben / und more solito im vor- geschlagenen Wasser gefangen. Doch darff das Pulver nicht gar zu sehr ausgetrucknet und ausgedorret / oder wohl gar verbrannt werden. Oder (2.) Thue man unter das Pulver ein klein wenig Salmiac, ganz subtil gestossen / und rühre hernach solches in einem gläsernen Mörser wohl / so scheidet sich der ζ (welcher sich mit dem ζ e in solchem Pulver noch nicht gänzlich per minima vereiniget) von dem andern Pulver ab / und ist hernach leicht zu separiren / so man ein mit Leder überzogenes subtile Bretlein fornen an den Mörser hält / damit das Pulver nicht heraus und hernach fallen kan / und machet in dem Umkepfen des Mörfers unten ein wenig Lufft / so laufft der ζ heraus. NB. Das Pulver aber muß hernach unterschiedlichmahl sehr wohl vom Salmiac mit warmen Wasser abgessüset wer- den; wann es wohl umgerüttelt worden / löst

maa

man das Pulver im Grunde des Gefäßes sich wohl sehen/ und gieffet das Wasser ab/ wiederholet solches mit Aufgießung andern Wassers 4/ 5/ biß 6mahl/ damit ja nichts Fremdes von Salmiac darbey bleibe.

§. 7. So nun das Pulver auf eine unter beyden Materien vom ξ io wieder abgefondert/ und in ganz gelinder Wärme wieder getrucknet/ so thue solches von neuen in einen Mörser/ gieße von dem imprægnirten ξ io ein wenig daran/ fange wieder an zu reiben/ so nimmet das truckene Pulver den ξ ium animatum wieder von neuen an/ und erfreuet sich das truckene seiner neuen Befeuchtung; reibe so lange/ biß von dem ξ io nichts mehr zu sehen ist/ alsdenn gieße wieder ein wenig ξ rii nach/ rühre continuè wieder fort/ biß sich aller Mercurius wiederum verborgen/ oder ganz weiß wieder erscheinet/ und das Pulver allen ξ an sich gezogen/ so nimm den ξ ium durch einen Löffel heraus/ und gieße wieder ein wenig imprægnirten ξ nach. Diese Arbeit also nach und nach fleißig und so lange wiederholet und getrieben/ biß man mercket/ daß das Pulver keinen ξ mehr annehmen will/ und das dürre und dürstige Erdreich satt getruncken habe/ alsdenn so procedire mit Abgießung und Separirung des ξ ii, ut in §. præcedente.

§. 8. Dies

§. 8. Diese Arbeit wird sieben oder neunmahl / oder so lange und oft wiederholet / bis endlich das Pulver bey seiner gelinden Austrückung unter der Muffel / ganz trucken / braun und fast Blut-roth wird.

Diese Wiederholung wird von den Philosophis unter dem Nahmen der Adler / welche den Löwen zerreißen müssen / worüber sie aber selbst mit getödtet werden / vollbracht.

§. 9. In diesem Philosophischen Acker / welcher nun / also zu reden / in der ersten Vor-Arbeit durch den Gold-Schwefel / (aus ζ gezogen /) zubereitet / gereiniget / und gleichsam gedünget / und zu der natürlichen und radicalen Solution des Goldes geschickt gemacht wird / solches in der Nach-Arbeit durch neuen Zusatz neuer Wärme / fruchtbar zu machen / säe nun Saamen des Goldes ; davon reden die Philosophi also :

Säe deinen Saamen in die weiß-geblätterte Erde / h. e. wirff ihn in das vermittelst des philosophischen Feuers / h. e. ζ ii, gereinigte metallische Θ ris, welches die Macht hat / auf und wiederumb zuzuschließen : wer ohne dieses auf die rothe Tinctur arbeitet / der irret / und ist noch nicht in via regia, denn dieses Sal ist der erste und letztere Schlüssel / welches jener Philosophus gar schön anzeigenet :

Utere

Utere Sole Soli, Solisque calore superni,
 Sic solves Solem, Sole movente, Soli.
 Hocce Solum Solis, physico cum Sole solutum
 Igne gravi fundes, hinc fiet indè Lapis.

§. 10. Diese Arbeit ist nun die rechte philosophische Arbeit / und haben die philosophi solche in ihren Schriften nicht beschrieben / wie sie selbst bekennen / sondern muß oder kan nur allein durch fleißiges Nachsinnen / vermittelst göttlicher Erleuchtung / erfunden werden.

§. 11. Dieses im 8ten paragrapho bemeldete weiße Pulver oder Salz setze von neuen zu solviren ein / thue darzu den Saamen des Goldes / so da wachsen und vermehret werden soll / und gieb ihm natürliche Sonnen wärme / h. e. setze ihm aufs neue nach und nach seines gleichen Δ II. Alzu / daß es mag / in seiner Krafft zu wachsen / zu nehmen und endlich seine Früchte bringen. *Explicatio*: Nimm I. des Saamens (O) I. Theil / q. 1. 2. der Erden / (des Pulvers oder Salzes) 12. Theil. 3. Der Sonnen Wärme / (des §. 3. zu præpariren beschriebenen Kupfer-Schwefels / dessen man bey der præparation so viel vom \ddagger sammeln kan / daß man seiner zu ist beschriebener Nach-Arbeit gnugsam in Vorrath habe) nach und nach so viele / als von nöthen ist / nemlich so viel / als Acker und Saamen zu ihrer Befechung

tung/ Erwärmung und Wachsthum nöthig ha-
ben/ biß man siehet/ daß die Frucht zur reife sich
nahet/ und die Erde/ samt dem eingesäeten Saa-
men nichts mehr annehmen/ oder an sich ziehen
wollen.

§. 12. Diese Saat zur Vermehrung geschieht
also : 1. Lege die 12. Theil Pulver in dem
Mörser.

2. Thue des geschlagenen oder amal-
gamirten \odot / wie §. 5. zu finden/ pro
fermentatione secundâ, einen Theil
darzu.

3. Fange anzureiben und giese ein we-
nig/ etwa einen Finger-Hut oder klei-
nen Löffel voll des Kupffer-Schwefe-
fels/ nach und nach zu/ so wird das
 \odot durch das \ominus porös, und ziehet den
 ♀ ♁ / als seines gleichen metallisches
Feuer/ oder Wärme/ mit Freuden an
sich.

(NB. Natura enim Naturam amat,
Natura Naturam sequitur,
Natura suæ speciei naturâ meli-
oratur.

Sol namq; non tingit nisi tingatur.)

Welches man daher und daran mercken und
erkennen kan/ in dem sich der ♀ / als die philoso-
phische

phische Sonnen-Wärme (welche von dem philosophischen Winde oder Regen-Wasser (☿) in seinem Bauche getragen wird / wie die philosophi reden) in das Pulver verbirget und der ☿ wiederum / wie zuvor / weiß / ohne alle Spuhre des ☿ / in seiner Farbe erscheinet.

NB. Ist also / Gleichnißweise zureden / der ☿ ▽ / durch welches die Farbe auf das Tuch getragen wird / oder medium conjungendi corpus (☉) & animam (☿).

Indem hält man das mit Leder überzogene Brettlein (S. 6. erwühnet /) vor den Mörsfer) welcher nach der proportion der massa des Pulvers groß seyn soll / also / daß nur der 3te oder 4te Theil des Mörsfers mit dem Pulver angefület werde / damit in der triturâ, die andere materia, so zugesetzt wird / raum habe / mit dem ☿io sich intimè zu permisciren) so gehet der ☿ heraus und wird solcher hernach aufgehoben und wohl verwahret. NB. Je öffter dieser ☿ius hernach in neuer solutione ☿ris gebraucht wird / ie größern Nutzen giebet / weil er noch allezeit etwas vom ☿ bey sich hat oder behält / wiewohl man es eusserlich nicht mercken kan / indem er solchen unter seiner weissen Farbe bedecket.

Darnach giesse wieder neuen ☿ris, ut supra, S. præcedente, zusehen / darzu / so wird sich abermahl

mahl der \AA verbergen/ und der \AA helle werden/
 sondere ihn sodann abe/ wie oben/ mit Vor-
 haltung des Bretleins; Gieße wieder von neu-
 en \AA ris zu/ und procedire in solchen ab- und
 zugießen so lange und offte/ bis die Erde und
 Saamen gnugsam erquicket/ und sattfam zu
 ihrem Wachsthum sich zu vermehren/ an sich
 gezogen haben / welches daran zu mercken/
 wann sie nichts mehr vom \AA annehmen wol-
 len/ sondern der vom \AA ris impragnirete
 \AA us in seiner Gold-Farbe bleibet / und nicht
 mehr weiß werden will / alsdenn ist dieser
 Gold-Saamen zu diesem meinen particular reif
 genug.

§. 14. Sondere den Mercurium, so viel
 von ihm selbst abgefondert werden kan / abe/
 thue das Pulver in eine Retorten, und zeuch
 mit ganz gelindem Feuer in einer Sand-Ca-
 pelle den noch darinnstreckenden Mercurium
 vollends ab / ut §. 6. angeführet. So hastu
 ein schwarzbraunes subtile Pulver.

§. 15. vide NB. NB. NB. mehr stunde
 nichts darbey.

§. 16. Dieses Pulvers nimb 4. Theil/
 trage es auf 2. Theil im Flusse stehendes \AA
 laß sichs wohl vermischen/ gieß es aus/ so wird
 das \AA wegen des überflüssigen zugesetzten Gold-
 S Schwarz

Schwefels brüchig / und kan sich nicht zusam-
men halten / noch seine Geschmeidigkeit behal-
ten.

§. 17. Von diesem brüchigen \odot trage
2. Loth auf 1. Marck im Fluß stehende / aufs
beste finirte Dm , laß sich / beyde treibend / wohl
vermischen / gieß alsdenn aus / so ist auch die D
brüchig.

§. 18. Diese treibe / more consveto,
mit \ddagger , so viel von nöthen / auf einem Test abe /
damit der annoch unfixe \ddagger vollends davon ge-
bracht werde.

§. 19. Diese Dm scheide per Aqv. fort.
so findestu eine gute quantität \odot , davon nichts
gewisses gesetzt werden kan / indem es immer
einmahl mehr / als das anderemahl giebet /
nachdem das Pulver wohl præpariret / und zum
ingress wohl subtilisiret / (oder / wie es die Phi-
losophi nennen / sublimiret. Nostra enim
sublimatio nihil aliud est , quàm subtili-
fatio.)

§. 20. Dieses im Grunde / in Gestalt
eines schwarzen Kalcks oder Pulvers / liegende
 \odot süsse gewöhnlicher masse wohl ab / und
schmelze es mit ein wenig Borrax zusam-
men.

§. 21. Die solvirte Dm fülle mit \ddagger ,
wie

wie bräuchlich. Je öfter solche mit dem in
vorigen paragraphis erwähnten imprägnirten
⊙, wiederum imprägniret wird / ie mehr sie
in der separation per Aqv. fort. ⊙ giebet.

§. 22. Nun rechne man aus / wie viel
über das zur fermentation zugesetzte ⊙, durch
erzehlte Arbeit vermehret sich finden wird / und
was auf die Speesen von ♀, ♂, ♁ und aufzuge-
wandte Zeit und Arbeit / gegangen / so wird sich
der Nutzen finden. NB. Eher allezeit mehr /
mit Gottes Hülffe / und reichlicher / als ich
gesezet und versprochen / nemlich / daß wohl
das Capital sich monatlich doppelt
verinteressiren wird.

DEO autem Soli in omnibus sit & ma-
neat Gloria.

Quarta Descriptio.

Sub Titulo

Processus Tincturæ parti- cularis una pars Coloris.

1. ♀ii convertit Dm in Olem. (NB. pon-
dus Dæ non erat additum.)

⊙ 2

2. ♀is

2. 7is convertit partes 6. Dæ in Clem.
3. 8lis convertit partes 36. Dæ in Clem.
& hoc in primo subtilitatis gradu.

QVando nimirum hæc metalla ad invicem commiscentur, primò per mixtionem particularem, quæ fit per fusionem in igne; Deindè autem & secundò per mixtionem totalem, quæ fit per putrefactionem, radicalemque solutionem, mediante 7io per trituram, donec appareat nigredo in summo gradu, quippè quæ nigredo signum est perfectæ Solutionis. Soluta hæc metalla imbibere tunc oleo fixante & reduc in solidam massam per h postea iterum solvantur per ¶ & sic invenies fructum.

Oleum Fixans,

Welches zur reduction des Pulvers
voriger Arbeit kan gebraucht
werden.

Rec. Calcis viv. part. 11. Nitri depu-
rati p. 1. fleine gestossen / gemischet / gebrennet
und aufgelaugnet / filtriret / evaporiret und ge-
wogen. Dieses wieder mit 2. Theil Calcis
vivæ

vivæ vermischet/ calciniret/ elixiviret/ filtriret/ &c. und dieses also 7mahl wiederholet/ Iſſo bleibet in der letzten evaporation kein Salt/ sondern ein dickes Oehl/ so fix ist/ und sich nicht mehr coaguliren läſſet. Mit diesem oleo imbibire dein Pulver / oder Massam, ex ☉ & ♀. Laß es auf warmen Sand einstrucknen/ und projicire es super Im. Willtu aber die andern Pulver ex ♂te & ♀re sine fermento ☉lis gebrauchen / so laß ein paar Ducaten schwer ☉ in \mathcal{R} solviren/ und nach und nach in das vorige oleum gieſſen/ und dann überdestilliret / biß nichts mehr gehen will/ welches gemeiniglich in der 12. biß 14. destillation zu geschehen pſeget; Mit diesem oleo imbibire denn obbesagtes Pulver oder Mixtur.

Dieser 3. letztern descriptionen kan man sich/ zur mehrer Erklärung des Ersten / im Testament enthaltenen Processus / statt der darinn versprochenen aber nicht erfolgten weitern Information, bedienen.

Mehr habe ich bey dem Autore der vorigen Dinge / sich wohl hierzu schickendes/ nicht finden können; sonstn aber waren noch seine Sachen unter seinen Excerptis und Collectaneis enthalten; massen Er der Philosophorum

phorum Schrifften wohl durchstöhet hatte. Hierzu lässt sich noch füglich der Gold-Schmiede Kräsreinigung und die sogemeldte Quick-Arbeit / das \odot und D aus den Erzen zu extrahiren / ziehen / worzu die Gold-Schmiede ihre sogenandte und wohlbekandte Kräs-Mühlen zu gebrauchen pflegen. Der Quick-Arbeit haben sich die Herren Holländer seithero / zur extraction des \odot und D aus dem Ost-Indischen Erzen / fleißig bedienet / und grossen Nutzen damit geschaffet / welches auch das Quecksilber seithero so rar und theuer gemacht hat. Will zu der noch unwissen-den Nachricht / den modum tractandi hier mit anknüpfen / so / hoffentlich / nicht übel gedeutet werden wird.

Quick-Arbeit.

Gold und Silber aus dem Erzen durchs mahlen oder reiben mit Quecksilber zu bringen.

Rec. Gold- und Silberhaltige Erze / welcherley Gestalt sie auch seyn mögen / feste und steinigte / oder weiche und fettigte / (wenn sie nur nicht bleyichte sind / denn das h gehet mit

mit in den Mercurium,) so viel du wilt/ puche
oder stosse sie wohl klein/ ziehe sie zu Schlich
oder nicht/ nachdeme sie beschaffen seyn/ thue
sie alsdann mit halb so viel Mercurii com-
munis in eine eiserne machinam wie ein niedrig
Fas oder Scheffel/ (kleiner oder grösser/ nach-
dem du viel auff einmahl tractiren wilt/)
groß/ oder auch einen geräumigen eisern Topf
oder Mörser/ geuß eine von gleich viel Alaun
und Vitriol mit Urin oder Wasser gemachte
Laugen/ so viel/ daß sie etwa Hand hoch dar-
über gehe/ darauf/ mache ein Kohlen-Feuer
unter die machinam, Gefäß oder Topf/ daß
es wohl warm werde/ und fast siede / was
darinnen ist. Alsdenn mahle oder reibe es
mit einem eisern unten her Creuzformigen In-
strument, wenn der Boden des Gefäßes
gleich und platt ist/ damit es weit um
sich greifen/ und viel auf einmahl umrühren
können möge/ oder wenn es ein rundbodiger
eiserner Topf oder Mörser ist / mit einem
breit keiligten eisernen Pistill/ also 10. bis 12.
Stunden lang/ ie länger/ ie besser/ so nimbe
das Quecksilber alles im Erz enthaltene Gold
und Silber an sich/ und wird ein Amalgama
daraus/ Alsdenn solches vom Erze/
und Drückes durch ein Schmirgleder/ oder
dicke

dichten Barchent / so gehet ein Theil des
 Quecksilbers vom Amalgamate ab und hin-
 durch/ das sammle und hebe es auf zu fernern
 Gebrauch / was aber zurücke im Leder oder
 Barchent bleibet/ treibe per retortam in einen/
 mit Wasser/ bis an den Retorten-Mund an-
 gefüllten/ recipienten / so erhältstu den übrige
 Mercurium auch vollends / oder wenns
 nicht viel ist/ laß ihn nur verrauchten / und treibe
 das residuum mit Bley auf dem Test / be-
 höriger massen/ ab/ so findestu das Gold und
 Silber/ welches darinn gewesen.

NB. Wenn die Lauge / währendem mah-
 len oder reiben/ einkochet und abnimmet/ muß
 man etwas Urin oder Wasser wieder nach-
 gießen / damit das Erz immer feucht erhalten
 werde.

Auf fast gleiche Art pflegen etliche den
 regulum Antimonii stialem, auch wohl Fre-
 um, aus ungarischen Zvio, Steuermärckischen
 oder andern güldischen Stahl oder Eisen/ und
 saponischen / oder auch ungarischen Kupfer/
 gemacht / und mit D versehen / cum Zrio zu
 amalgamiren / und also / wie vorgemeldet / zu
 mahlen/ ie länger / ie besser / nur daß sie die
 massam mit einen andern Liqueur befeuchten/
 und die Gefässe in stäter Wärme überm Kohle
 Feuer

Sener erhalten. Im übrigen aber in allen zu procediren / wie in vorigen Proceß berichtet / so mögen sie auch etwas Gold davon erhalten. Ob es aber mit Gewinn und Nutzen geschiehet / dörfste ich schier zweifeln / denn sie es nicht fleißig fortsetzen und treiben / so viel man eusserlich wahrnehmen und erfahren kan.

Eine andere Arth/

Gold und Silber aus Erzen mit Quecksilber zu extrahiren.

Nimb ein \odot oder Dhaltiges Erz / puch es wohl klein / thue es in eine glasurete thönerne Schaale / Schüssel / oder Topff / und darzu Eßig / Vitriol, Salz und Quecksilber / laß zusammen vermische 3. bis 8. Tage stehen / und rühre es täglich 3mahl / einer Stunden lang indesmahl / mit einem hölkernen Pistill oder Mörserkeil wohl um / so wird es ein amalgama, denn der Mercurius ziehet die metallische particulas oder Theile an sich / und vereiniget sich mit ihnen. Drucke hernach das amalgama durch ein Leder oder Barchet / vermittelst einer Schnur von starkem Bindfaden / so ge-

het der ξ durch / das Metall bleibe zurücke ;
 Solte es aber alles zusammen durchgehen / so
 destillire den ξ ium , wie vor gemeldt / und
 auch nachfolget / davon / das residuum aber
 reducire gleichergestalt / als im vorigen gesche-
 hen.

**Noch eine andere Weise /
 Gold und Silber / vermittelst des
 Mercurii, aus Erzen zu brin-
 gen.**

Rec. Alaun / Koch-Salz / Stein-Salz
 und Vitriol, jedes 4. Loth. Glett / Salmiac
 und Salpeter / jedes 2. Loth / gemeiner nicht
 gar zu scharffer Laugen und Wein-Eßig / jedes
 6. Maasz / oder 12. Pfund / thue alles zusam-
 men / klein zerstoßen / in einen Kessel / und laß
 es 1. Stunde wohl sieden / dann seige es durch
 einen Laugen-Sack oder Filz / und behalts in
 grossen Gläsern / oder glasuren steinern Krü-
 gen / oder Flaschen / wohl vermacht / damit
 sichs nicht verrieche und krafftlos werde. Nimb
 dann zu 1. Centner gepuchten Erzes dieser
 Laugen 24. Pfund oder 12. Maasz / mehr oder
 weniger / nachdeme das Erz reich oder arm an
 Metall ist / thue darzu 30 / 40. oder 50. Pfund
 ξ ii crudt, auch nach dem halt des Erzes ; denn
 so

so es reich an Metall ist / muß man viel / wenn es aber arm daran ist / wenig zu nehmen. Thue dann dessen zur kleinen Prob / nach proportion ein wenig in eine hölzerne grosse Schüssel / oder hölzernen Mörser / und rühre es mit einem auch hölzernen Pistill wohl darinn um / so lange bis du den zium nicht mehr siehest / das Wasser verschwindet und das Erz mit den Händen sich ballen läffet. Alsdem thue es in eine Mulde oder Wasch-Trog / geuß rein Wasser darauff / und schwemme oder wasche den Berg wohl davon / bis es nicht mehr trübe / sondern klar und lauter davon fliesse / und der zius, mit an sich genommenen Metall / amalgamiret am Boden sich gesammlet habe ; drucke demnach diesen durch ein Leder oder Barchent / mit einer Schnur dicht zusammen gezogen / wie gebräuchlich ist / so laufft der z allein durch / und läßt das Gold und Silber / als ein calciniret Metall / zurücke / das reducire mit einen guten Fluß.

Und weil es selten geschieht / daß nicht etwas von dem Metallen mit dem zio durchgehet / ja zuweilen wohl alles / wenn die Erde sehr arm von O und D sind / als ist von nöthen / daß man den zium oder das amalgama in eine eiserne retorten thue mit den z in vorgeschlagenes Wasser davon treibe / so bleibet das extrahirte Metall zurücke

rücke in der retorten, und bist also versichert/
daß nichts davon verlohren gehe.

Wie nun der ☿ Gold und Silber an sich
nimmt/ also thut er auch mit andern Metallen/
♁, ♀, ♃ und ♄, iedoch eines lieber/ als das an-
dere. Es ist aber in der Ordnung/ wie sie der ☿
am liebsten annimmt/ das ☉ das erste/ das ♃
das andere/ ♄ das dritte/ ♁ das vierdte/ ♀ das
fünffte / und ♁ das sechste. Dann ie härter ein
Metall ist / ie ungerner und schwerer es in den
☿ium gehet; und weilen der ☿ alle Metallen
angreiffet/ ob schon immer eines mehr und eher
als das andere/ darf man ihn nicht wohl in me-
tallischen/ sondern nur in gläsernen / steinernen
und hölzernen Gefäßen aufheben und behal-
ten. NB. Nimbt auch erwärmt das Me-
tall aus den Erzen eher und lieber an sich / als
kalt.

Item. Es soll auch das ☉ und ♃ aus den
andern Metallen/ ohne amalgamation, gezo-
gen werden können / wenn man sie vorher nur
mit ♁ calciniret / und dann mit dem ☿io also
tractiret. Ein mehrers hiervon wird in des
Spanischen Priesters / Alb. Alonsi Barbae,
Berg-Büchlein zu finden seyn.

Sonsten pflegen auch wohl unterschiedli-
che Medicamenta per trituram cum ☿io zu
bereitet

bereitet zu werden / als da unter andern des
Weltbekandten Italiänischen Grafens Burrhi
Aurum vitæ der vornehmsten eines ist / so ex
O, Ste & zio bestehet / welche in gewisser pro-
portion vermischet in einen fest steinern Mör-
ser / mit gleich festen Distill / Lange wohl und auf
das subtieltste gerieben / hernach mit einen Spi-
ritu acido befeuchtet / destilliret / und dann
wohl edulcoriret werden müssen &c. Derglei-
chen könte / so beliebt / noch mehr vorstellen /
mag aber vor diesesmahl hieran
gnug seyn.

Interim sey Gott vor alle erwiesene Gnad
und Güte Lob / Preiß / Danck
und Ehre.

G R D E.





